

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugspreis bei täglich zweimaliger Zustellung ...

Druck u. Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-N. 1, Marienstraße 38/42 ...

Verlagspreis ...

Letzte Sitzung des Reichskabinetts 1934

Dank des Führers an seine Mitarbeiter

Berlin, 13. Dezember.

Das Reichskabinett verabschiedete in seiner Sitzung am Donnerstag, der letzten in diesem Jahre, noch eine Reihe von wichtigen Gesetzentwürfen ...

Wichtige neue Gesetzentwürfe verabschiedet

Ausgleich bürgerlich-rechtlicher Ansprüche

Zunächst wurde ein Gesetz über den Ausgleich bürgerlich-rechtlicher Ansprüche genehmigt. Der nationalsozialistische Staat fordert von den einzelnen Volksgenossen ein hohes Maß von Opferbereitschaft ...

Lebensnotwendigkeiten des Dritten Reiches

Sodann wurde ein „Gesetz gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutz der Parteiuniformen“ genehmigt, ferner ein Gesetz über die „Übernahme von Garantien zum Ausbau der Volkswirtschaft“.

Die Vereinheitlichung des Hochschulwesens

Die fortschreitende Vereinheitlichung des deutschen Hochschulwesens erfordert eine einheitliche Festlegung der für Dozenten geltenden Altersgrenze sowie eine Neuordnung der Bestimmungen über die Vereinerung von Hochschullehrern ...

Heigoland darf Alkohol und Tabak besteuern

Ein Gesetz über die „Einfuhrsteuer der Gemeinde Heigoland“ gibt dieser die Möglichkeit, in gleicher Weise wie vor dem Inkrafttreten der Weimarer Verfassung die Einfuhr alkoholhaltiger Getränke und unversäuerter Branntweine sowie die Einfuhr von Tabakerzeugnissen zu besteuern.

Die Behörden am Heiligen Abend

Das Reichskabinett stimmte ferner einem Vorschlag des Reichsinnenministers zu, wonach am Montag, dem 24. Dezember, und Montag, dem 31. Dezember, die Dienstzeit der Behörden nach den Vorschriften des Sonntagsdienstgesetzes geregelt wird.

Neue Wirtschaftserlasse

Ein Gesetz zur Änderung des Gesetzes zum Schutz des Einzelhandels“ enthält die Errichtung neuer Verkaufsstellen auf bestimmten Gebieten ...

Das „Gesetz über Spar- und Girokassen, kommunale Kreditinstitute und Giroverbände sowie Girozentralen“ stellt lediglich die Verlängerung einer den Landesregierungen seit langem für eine zweijährige Befristung des öffentlich-rechtlichen Kreditwesens gegebenen Ermächtigung vor.

Das „Gesetz zur Änderung der Rechtsanwaltsordnung“ gibt den Rechtsanwälten den im Augenblick möglichen Schutz gegen eine ungesunde Ueberfremdung und eine drohende wirtschaftliche Verkümmern des Anwaltsstandes.

Genehmigt wurde sodann ein „Gesetz über die Kraftloserklärung von Aktien“ und ein „Gesetz über die Maßnahmen auf dem Gebiete des Kapitalverkehrs“, wodurch die bis herigen Moratorien bei Aufwertungsmaßnahmen im allgemeinen verlängert werden.

Disziplin im Arbeitsdienst

Ein „Gesetz über den freiwilligen Arbeitsdienst“ schafft die gesetzlichen Voraussetzungen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und Disziplin im Arbeitsdienst.

Änderung des Lichtspielgesetzes

Schließlich verabschiedete das Reichskabinett auf Antrag des Reichspropagandaministers ein „Gesetz zur Änderung des Lichtspielgesetzes“, wonach in Zukunft von der obligatorischen Mitwirkung des Reichsfilmdramaturgen abgesehen und seine Tätigkeit auf die Fälle beschränkt wird, in denen die Industrie seine Mitwirkung erbittet.

Einzelheiten über die neuen Gesetze auf Seite 2!

Berliner Agrartagung der Gauleiter

Berlin, 13. Dezember.

Am Donnerstagvormittag begann in Berlin in Anwesenheit des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, und unter dem Vorsitz des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley eine Tagung der Gauleiter und Hauptamtsleiter der Reichsleitung. ...

Die Tagung selbst galt besonders einer umfassenden Aussprache über die aktuellen Fragen der deutschen Agrarpolitik und der Zusammenarbeit mit dem Partei- und Reichsführerstand. ...

Nachmittags besuchten die Gauleiter die Berliner Diensträume der Reichsleitung der SS. Reichsführer Himmler begrüßte die Teilnehmer der Tagung und führte sie persönlich durch die einzelnen Abteilungen.

Stadtbefehl gegen Hilt - und Rosenbed?

Saarbrücken, 13. Dezember.

Der Untersuchungsrichter des Obersten Abtätigungsgerichtshofes hat gegen den Sekretär des Grubeningenieurs Rosenbed, Josef Hilt, der vor kurzem die bekannte Rundfunkrede hielt, einen Stadtbefehl wegen schweren Diebstahls erlassen. ...

Eingehen der „Deutschen Zeitung“. Verlag und Schriftleitung der „Deutschen Zeitung“, Berlin, teilen in der gestrigen Nummer des Blattes ihren Lesern auf Grund eines Beschlusses des Aufsichtsrates mit, daß die „Deutsche Zeitung“ am 31. Dezember 1934 mit Abschluß des 39. Jahrganges ihr Erscheinen einstellt.

Drei Personen bei einem Balkonsturz tödlich verletzt. In der polnischen Stadt Jawiercie brach ein mit acht Personen besetzter Balkon plötzlich zusammen. Drei Personen wurden tödlich verletzt.

Schwarz und Weiß in USA.

Eindrücke aus der New Yorker Regerkraft

Wenn man von der New Yorker City an den Millionenparken der Fünften Avenue vorbei immer weiterfährt, dann sieht man direkt auf die Regerkraft Harlem. ...

Im übrigen ist alles da, was zu einer modernen Großstadt gehört. Die Schwarzen haben ihre eigenen Geschäfte, Kirchen, Prediger, Ärzte, Anwälte, Kinos und Unterhaltungsstätten. ...

Der mit Massebewußtsein gepaarte Aufstiegsdrang dieses Bevölkerungssteiles ist ein wichtiges und schwieriges Problem der amerikanischen Zukunft. ...

Auf das beiderseitig vorhandene Rassendiskord und die herrschende Spannung ist es wohl auch zurückzuführen, daß die Rassenvermischung verhältnismäßig selten zu sein scheint. ...

Die eigentliche schwarze Frage in U.S.A. ist, von den Negern aus gestellt, die der gesellschaftlichen Anerkennung und des sozialen Aufstiegs. ...

Heute: Der D.N. - Kraftfahrer Seite 9 und 10

die junge Mannschaft zum Kriegsdienst eingezogen war und als nachher jede Hand gebraucht wurde, um die Wirtschaftsgewinne voll auszunutzen, wurden die noch in den Säbstaaten lebenden Neger herangezogen. Von der Regierung gefördert, lebte eine schwarze Völkerverwanderung nach dem Norden ein. In New York und Chicago leben heute schon etwa 300.000, in der Hauptstadt Washington machen sie bereits ein Drittel der Bevölkerung aus. Und in der größten Freiheit des Nordens, in den besseren Verdienstmöglichkeiten sind auch ihre Ansprüche gewachsen. Die Schwarzen verlangen jetzt als amerikanische Bürger Gleichberechtigung in den Gewerkschaften und im übrigen freien Wettbewerb in allen Berufen. Für den Volkswirtschaftler eine unangenehme Forderung! Aber die Schwarzen haben in diesem Kampf eine Waffe, der mit Gehegen nicht beizukommen ist: Den Druck ihrer härteren Geburtenziffer. Früher wurde ihre Ausbreitung durch die noch härtere Sterblichkeitsziffer. Mit der Besserung der Lebensverhältnisse für die Schwarzen ist das aber anders geworden. Der Anteil der Negerbevölkerung an der Gesamtbevölkerung in USA ist schon von 10 auf 12 Prozent gestiegen, und diese Entwicklung macht weitere Fortschritte. Die Naturkraft

Afrika, des Mutterlandes, aus dem die Vorfahren der amerikanischen Neger als Sklaven herübergeschleppt worden sind, hebt auf gegen die Würdigkeit der überaus kultivierten amerikanischen Frau. Sie nimmt später Rache für die Sünden der Väter.

Das wurde mir klar bei einem Erlebnis in Harlem. Beim Schließen durch die nördlichen Straßen kam ich an zusammengedrängten Gruppen von schwarzen Arbeitern vorbei, in deren Mitte, auf einer Leiter stehend, ein schwarzer Redner leuchtige Ansprachen hielt. Plötzlich stiegen die Worte Gernung und Hitler an mein Ohr. Was hat der Redner, abgesehen ein Prachtemplar seiner Rasse — aus dem glänzend schwarzen Gesicht leuchteten die Zähne und die Augen —, mit Deutschland und unserem Führer vor? Ich trat näher, von dem erregten Jubelern miträuschend, sah höhnisch gemuldet. Sie wagen mich für einen Polizeispion oder sonst was halten. Der Redner brüllte, aber in einem reinen, gut verständlichen Englisch. Er mahnt seine schwarzen Mitmenschen zum Zusammenhalt, zum Selbstbewußtsein, zu unermüdlichem Kampf für ihre Rechte als Menschen und als Arbeiter. Er stellt ihnen Hitler mit begeisterten Schil-

derung seiner Taten als Beispiel zur Nachahmung hin. Die Juden, meint er, könnten in ihren Reaktionen schreiben, was sie wollen. Das sei alles Lüge und Verleumdung. In seiner Rassenlehre, erläutert der schwarze Redner, verachte Hitler die anderen Rassen durchaus nicht, sondern er betone nur den Unterschied, das Anderssein, die besonderen Lebensbedingungen und Fähigkeiten jeder Rasse und die Gefahr der Vermischung. Das könne man nur unterstreichen, daran müßten sich auch die Schwarzen halten. Sie müßten sich Hitlers Tatkraft, seinen Mut und seine Fähigkeit im Kampf als Vorbild nehmen. Nicht reden, sondern handeln, arbeiten, durchhalten wie er. Und sich nicht irremachen lassen von den Juden und ihrem Geschrei.

Das war aus dem Munde eines Negers das erste verständliche Wort, das ich in New York — von Deutschamerikanern abgesehen — über Deutschland und Hitler gehört habe. Wenn auch manches verzerrt klang in der Anwendung auf den Gleichberechtigungskampf der schwarzen Rasse, so schien mir doch, daß dieser schwarze Volksheld mehr vom Nationalsozialismus verstanden hat, als viele Weißhinterländer, die ihre Willenshaft nur aus den jüdischen Zeitungen beziehen.

Das Gesetz gegen Angriffe auf Staat und Partei

Berlin, 13. Dezember.
Das „Gesetz gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutze der Parteiformen“ soll die Verordnungen zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Bewegung vom 21. März 1933 ergänzen. In einzelnen Bestimmungen sind

nicht unerhebliche Änderungen des bisherigen Rechts vorgenommen. Im ganzen bedeutet jedoch das Gesetz nur eine Anpassung an die in der Zwischenzeit eingetretene Änderung der tatsächlichen Verhältnisse.

In § 1 des Gesetzes heißt es: Wer vorsätzlich eine unwahre oder größtenteils entstellte Behauptung tatsächlicher Art ausstellt oder verbreitet, die geeignet ist, das Wohl des Reiches oder das Ansehen der Reichsregierung oder das der NSDAP, oder ihrer Gliederungen schwer zu schädigen, wird, soweit nicht in anderen Vorschriften eine schwerere Bestrafung angedroht ist, mit Gefängnis bis zu zwei Jahren, und wenn er die Behauptung öffentlich ausstellt oder verbreitet, mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft. Wer die Tat groß fahrlässig begeht, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder Geldstrafe bestraft.

Nicht sich die Tat ausschließlich gegen das Ansehen der NSDAP, oder ihre Gliederungen, so wird sie nur mit Zustimmung des Stellvertreters des Führers oder der von ihm bestimmten Stelle verfolgt.

Durch diese letzte Vorschrift soll ermöglicht werden, daß leichtere Fälle, an deren Verfolgung der Partei nichts gelegen ist, straflos bleiben.

Nach § 2 des neuen Gesetzes wird mit Gefängnis bestraft, wer öffentlich geäußert, heuchlerische oder von niedriger Meinung ausginge Äußerungen über leitende Persönlichkeiten des Staates oder der NSDAP, über ihre Anordnungen oder die von ihnen geschaffenen Einrichtungen macht, die geeignet sind, das Vertrauen des Volkes zur politischen Führung zu untergraben. Dem öffentlichen Äußerungen stehen nichtöffentliche gleich, wenn der Täter damit rechnen oder rechnen muß, daß die Äußerung in die Öffentlichkeit dringen werde. Nach den bisherigen Vorschriften konnten unter Umständen derartige Äußerungen nur mit unzulässigen Strafen geahndet werden. Diesem Mangel soll jetzt abgeholfen werden. Jedoch soll nicht jede Äußerung die den Tatbestand der Vorschrift erfüllt, verfolgt werden.

Im allgemeinen soll die Verfolgung nur eintreten, wenn die Strafbarkeit der Tat im Interesse des Gesamtwohls und des Ansehens von Staat und Partei nicht tragbar wäre.

Um eine einheitliche Beurteilung der Frage, wann diese Voraussetzungen gegeben sind, zu gewährleisten, ist vorzusehen, daß die Tat nur auf ausdrückliche Anordnung des Reichsministers der Justiz verfolgt wird, falls die Tat sich ausschließlich gegen leitende Persönlichkeiten der NSDAP, richtet, die Entschließung im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers trifft.

Nach § 3 wird der, der eine strafbare Handlung begeht oder androht, ohne dazu berechtigt zu sein, eine Uniform oder ein Abzeichen der NSDAP, oder ihrer Gliederungen trägt oder mit sich führt, mit Zuchthaus, in leichteren Fällen mit Gefängnis nicht unter sechs Monaten bestraft. Wer die Tat in der Absicht begeht, einen Aufruhr oder in der Bevölkerung Angst oder Schrecken zu erregen oder dem Deutschen Reich außenpolitische Schwierigkeiten zu bereiten, wird mit Zuchthaus nicht unter drei Jahren oder mit lebenslänglichem Zuchthaus bestraft. In besonders schweren Fällen kann auf Todesstrafe erkannt werden. — Nach diesen Vorschriften kann ein Deutscher auch dann verfolgt werden, wenn er die Tat im Ausland begangen hat.

Nach § 4 wird, wer eines Vorteils wegen oder in der Absicht, einen politischen Zweck zu erreichen, sich als Mitglied der NSDAP, oder ihrer Gliederungen ausgibt, ohne es zu sein, mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Auch hier wird die Tat nur mit Zustimmung des Stellvertreters des Führers oder der von ihm bestimmten Stelle verfolgt. Eine entsprechende Strafvorschrift hat bisher im geltenden Recht gefehlt.

Nach § 5 wird, wer parteiamtliche Uniformen, Uniformteile, Gewebe, Fahnen oder Abzeichen der NSDAP, ihrer Gliederungen oder der ihr angeschlossenen Verbände ohne Erlaubnis des Reichsorganleiters der NSDAP, gewerbsmäßig herstellt, vorrätig hält, feilbietet oder sonst in Verkehr bringt, mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft.

Wer parteiamtliche Uniformen und Abzeichen in Besitz hat, ohne dazu als Mitglied der NSDAP, oder ihrer Gliederungen beauftragt zu sein, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und, wenn er diese Gegenstände trägt, mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft. Dasselbe gilt für Uniformen und Uniformteile, die den genannten Uniformen und Uniformteilen zum Verwechseln ähnlich sind. Neben der Strafe kann auf Einziehung erkannt werden. Die eingezogenen Gegenstände sind dem Reichsorganleiter der NSDAP zu überweisen.

Die Verfolgung der Tat und die Einziehung findet nur mit Zustimmung des Stellvertreters des Führers statt.

Das wesentlich Neue an diesen Vorschriften ist, daß bisher nur bestraft wurde, wer unbefugte Uniformen und Uniformteile im Besitz hatte; nunmehr soll bereits das ohne Erlaubnis des Reichsorganleiters der NSDAP, erfolgende gewerbsmäßige Herstellen, Vorrätighalten und Feilhalten strafbar sein.

Einschließlich der parteiamtlichen Abzeichen war bisher nur unbefugtes Tragen strafbar. Nunmehr soll aber auch schon der unbefugte Besitz strafbar sein.

Die Vorschriften gelten sinngemäß auch für den Reichs-Luftfahrt- und den Deutschen Luftsportverband, den Frei-

willigen Arbeitsdienst und die Technische Röhrlöhne. Die Ausführungsbestimmungen erläßt der Reichsminister der Justiz. Das Gesetz tritt am Tage nach der Verkündung in Kraft mit Ausnahme der Bestimmungen des § 5 über das Feilhalten von Uniformen usw.

Revision der Rechtsanwaltsordnung

Berlin, 13. Dezember.
Das Gesetz zur Änderung der Rechtsanwaltsordnung bringt in erster Linie Änderungen und Ergänzungen der Vorschriften über die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft. Sie verfolgen das Ziel, Anwärter, deren Aufnahme in die Anwaltschaft nach ihrer Persönlichkeit oder ihren Verhältnissen im Interesse der Rechtspflege nicht erwünscht ist, wirksamer von ihr fernzuhalten, als es nach den bisher geltenden Vorschriften möglich war. Die Zulassung ist zu verweigern, wenn die Persönlichkeit des Antragstellers nach seinem bisherigen Verhalten keine Gewähr für zuverlässige Berufsausübung und gewissenhafte Erfüllung der anwaltlichen Standespflichten bietet.

Eine wichtige Neuregelung des Gesetzes betrifft die Frage der

Zulassung von Rechtsanwältinnen in Großstädten.

Bisher war die Zulassung bei einem Gericht nicht mit der Zahl der bereits zugelassenen Anwälte in Zusammenhang gebracht worden. Das hat dazu geführt, daß in zahlreichen Großstädten eine starke Zunahme der Zulassung von Anwaltinnen zu verzeichnen ist. Als Notmaßnahme, wie es ausdrücklich in der Begründung zu dem neuen Gesetz heißt, wird nun bestimmt, daß nicht bezirksangehörige Anwärter von der Zulassung zum Anwaltsberuf in den Großstädten und sonstigen besonderen Rechtsbezirken ferngehalten werden können.

Zur Änderung des Lichtspielgesetzes

Berlin, 13. Dezember.
In der Begründung zur Änderung des Lichtspielgesetzes (siehe Seite 1) wird darauf hingewiesen, daß die Einschaltung des Reichsfilmamateurs als Vorpriester von Spielfilmen von der Regierung als Hilfe und Unterstützung für die deutsche Filmindustrie vorzuziehen war, um rechtzeitig zu verhindern, daß Industrie vertrieben werden, die mit dem Geist der Zeit und dem Sinn des Gesetzes nicht in Einklang standen. Gleichzeitig sollte damit der künstlerische Wert der Filmproduktion erhöht werden. Die deutsche Filmindustrie hat jedoch, so betont die Begründung, es nicht verstanden, von dieser Hilfe so Gebrauch zu machen, daß die von dem Reichsfilmamateur zur Verbesserung der Filmgestaltung aufgewendete Mühe sich verlohnt. Es habe sich besonders herausgestellt, daß von dem Reichsfilmamateur bei der Vorprüfung erhobene Einwendungen und von ihm gemachte Vorschläge bei der Herstellung im Atelier entweder gar nicht oder so wenig beachtet worden sind, daß noch immer Filme hergestell wurden, die einen derartigen geschmacklichen Tiefstand aufwiesen, daß zu den härtesten Mitteln der Abwehr, zu ihrem Verbot, greifen werden mußte. In Zukunft soll daher von der obligatorischen Mitwirkung des Reichsfilmamateurs abgesehen und seine Tätigkeit auf die Fälle beschränkt werden, in denen die Industrie keine Mitwirkung erbringt. In diesem Fall ist sie gehalten, seinen Weisungen Folge zu leisten.

Der Schutz des Einzelhandels

Berlin, 13. Dezember.
Das in der Kabinettsitzung am Donnerstag verabschiedete Gesetz zur Änderung des Gesetzes zum Schutze des Einzelhandels steht im wesentlichen vor, daß die bisher im Gesetz vorgesehene Befristung der Sperre für die Errichtung neuer Einzelhandelsverkaufsstellen bis zum 1. Januar 1935 wegfällt.

Die Sperre dauert also unbefristet an.

Wie dazu in der Begründung ausgeführt wird, kann auf eine weitere Verlängerung der Sperre nicht verzichtet werden. Einmal macht es die in den verschiedenen Teilen des Einzelhandels bestehende Ueberbesetzung aus weiterhin nötig, die Errichtung neuer Verkaufsstellen einzuschränken.

Vor allem aber soll weiterhin die Errichtungssperre als notwendige gesetzliche Grundlage für die Prüfung der Sachkunde und persönlichen Zuverlässigkeit bei der Errichtung neuer Verkaufsstellen und damit zugleich als Ueberleitung zu einem künftigen allgemeinen Einzelhandelsgesetz dienen. Damit ist dem mittelständlichen Einzelhandel nicht nur ein Schutz gegen die Konkurrenz unerfahrener und unzuverlässiger Personen gegeben, sondern auch der Weg gewiesen, durch Steigerung seiner Leistungsfähigkeit aus eigener Kraft zur Besserung seiner Lage beizutragen.

Des Weiteren wird das Verbot der Errichtung neuer Verkaufsstellen auch auf die Uebernahme bestehender Verkaufsstellen ausgedehnt.

Mit dieser Neuerung soll verhindert werden, daß Personen, die die erforderliche Sachkunde und die persönliche Zuverlässigkeit nicht besitzen, auf dem Umwege über die käufliche Uebernahme einer bereits bestehenden Verkaufsstelle noch einen Zugang zum Einzelhandel finden.

Die Sicherung der F.A.D.-Disziplin

Berlin, 13. Dezember.

Das Gesetz über den Freiwilligen Arbeitsdienst hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Die Angehörigen des Freiwilligen Arbeitsdienstes unterliegen einer öffentlich-rechtlichen Dienstverpflichtung nach Maßgabe der Vorschriften, die der Reichsminister des Innern auf Vorschlag des Reichsorganleiters für den Freiwilligen Arbeitsdienst erläßt. — Außer den sonst üblichen Dienststrafen können auch Gast und Arrest verhängt werden.

§ 2. Die öffentlichen Behörden haben im Rahmen ihrer Zuständigkeit den mit der Ausübung der Dienstverpflichtung betrauten Dienststellen des Freiwilligen Arbeitsdienstes Amt und Reichshilfe zu leisten.

§ 3. Der Reichsminister des Innern erläßt die zur Durchführung und Ergänzung dieses Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften. — In der Begründung zu diesem wichtigen Gesetz

heißt es wörtlich: Der Freiwillige Arbeitsdienst, dem heute beinahe eine Million junger Männer laufend angeschlossen, verlangt von der Gesellschaft unter Bedingungen, die sich vor den Führern, von den Führern freigeschaffenes Handeln gegenüber der Gesellschaft und von allen Angehörigen des Arbeitsdienstes tadelstrenigen Lebenswandel, treue Kameradschaft und tätige Einordnung in die Volksgemeinschaft.

Der Eintritt in den Arbeitsdienst ist freiwillig. Wer sich aber einmal verpflichtet, eine bestimmte Zeit Volk und Staat mit dem Spaten zu dienen, muß sich in die Ordnung des Freiwilligen Arbeitsdienstes voll einpassen und darf auch nicht den Dienst unbefugt vorzeitig verlassen.

Garantieübernahme zum Ausbau der Rohstoffwirtschaft

Berlin, 13. Dezember.

Durch das „Gesetz über die Uebernahme von Garantien zum Ausbau der Rohstoffwirtschaft“ wird der Reichsminister der Finanzen ermächtigt, zum Ausbau der deutschen Rohstoffwirtschaft Garantien zu übernehmen. Weiter kann der Reichsminister der Finanzen Maßnahmen treffen, um das Reich, soweit es aus den Garantien in Anspruch genommen wird, zu entlasten. Die Durchführungsbestimmungen werden vom Reichsminister der Finanzen erlassen, doch ist vorzusehen, daß nebenamtlich der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft oder der Reichsorganleiter die Aufsicht über die Stelle des Reichsminister der Finanzen übernehmen können.

Ungarn und Südslawien nach der Entscheidung

Eine Erklärung des ungarischen Außenministers

Wien, 13. Dezember.

Der ungarische Außenminister von Ranna reiste am Donnerstagvormittag nach Budapest ab. Am Mittag haben sich Bundeskanzler Dr. Schulzinger und Außenminister von Bergrer-Waldeneo nach Budapest begeben.

Die „Reichspost“ veröffentlicht eine Unterredung mit Minister von Ranna.

In der dieser folgenden Erklärung: In Wien war mein Ziel, die friedliche Politik der ungarischen Regierung auch in der Marktsprache zur Geltung zu bringen. Selbstverständlich habe aber unsere Grenzlinie, die ungarische Grenze, nicht zu verschieben. Ihre Grenze, die gesegnete wurde durch den unabänderlichen Beschluß, in keiner Weise einer Regelung zuzustimmen, die mit der Ehre des ungarischen Volkes nicht vereinbar gewesen wäre. Als Ergebnis der Verhandlungen kann ich feststellen, daß:

1. Die Bemühungen unserer Gegner, Ungarn in der Revisionfrage auf die Anie zu zwingen, ergebnislos geblieben sind;

2. Ungarn keine Verwarnung erhalten hat;

3. der Völkerverbund in seinem Beschluß von jeder internationalen Einmischung in Ungarns Verhältnisse Abstand genommen hat.

Zu beachten ist ferner, sagte Ranna, daß Ungarn und Südslawien durch den Beschluß des Völkerverbundes die Aufforderung erhalten haben, sich in Zukunft jeder feindsüchtigen Handlung zu enthalten. Es bedarf wohl keiner Hervorhebung, daß die Aufforderung in erster Linie die Ausweisung ungarischer Staatsbürger aus Südslawien im Auge hatte.

Rückkehr der ausgewiesenen Ungarn nach Südslawien?

Budapest, 13. Dezember.

Von gutunterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß die Rückkehr der überwiegenden Mehrheit der in der letzten Woche aus Südslawien ausgewiesenen Personen bereits in der nächsten Zeit zu erwarten sei. Die endgültige Entscheidung der Wehrader Regierung liegt zwar noch nicht vor, doch behauptet die grundsätzliche Bereitwilligkeit, die ausgewiesenen Personen wieder in Südslawien aufzunehmen. Gegenwärtig würden noch die nötigen Rechtsfragen von den ausländischen slawischen Stellen geprüft.

Für die Augen
Wasmuth
König-Johann-Platz, Ecke Moritzstr., 11. Lieferant aller Krankenkassen
Weihnachts-Geschenke, die wirklich erfreuen • Photo-Abteilung

Freitag,
Die
Am Da
eingetroffen
sonstige
Quartierbe
Alle
Polizeitrup
Saarbr
gelegt wer
find noch le
eingetroffen
sonstige
geholt. G
gebet an.
Genera
Colais ein
sant höher
nach Parti
gebiet des
hundert M
Fangerweg
500 Mann
militärisch
kämpfer u
rem: Die an
cers sind
beritten. I
Reiterregim
mehreren
ein Panzer
werden. I
manen hab
nicht von
Tammen.
Schoninger
10 Kilometer
Stunde u
300 Kilom
Aufnahm
Prennstoßf
legen. Ab
beht aus
viele Mann
maßnahme
Wohnsinn
Aus Ge
der diplom
arbeiter i
Telegraph
Das G
Jeder
Allerdings
darflicher
Schäfers
Theaters
trau, seine
er die Au
Kudwilt
mend, hind
Deurleu
Theodor
den Ring
Anfang be
zeiten, der
Träger des
Wastowit
würdig zu
und beide
Wenabun
deutschen
Schafpen
auf der K
einer tad
legnete au
Chrenstell
Ring erbe
damals ne
Wasser
einer arch
Zeit b
Der Trab
Schiffal
Harrman
G 11
seinen Tra
zu werden
Gardi d
den Fe
dritte Lo
stimmten
gläublich
treffen, d
Rücklinge



Das erste Eltern-Ehrenkreuz verliehen

Nach den gesetzlichen Bestimmungen wird das Ehrenkreuz für Kriegsteilnehmer nicht nur an diese selbst verliehen, sondern, sofern sie nicht mehr leben, auch an deren Eltern.

In Berlin wurde zum ersten Male das Ehrenkreuz einer Mutter zweier Söhne, die ihr Leben für das Vaterland gelassen haben, durch den zuständigen Polizei-Offizier in Gegenwart des Bezirksarztes überreicht.

Bier Garnisonen im Saargebiet

Die Quartiermacher eingetroffen

Saarbrücken, 13. Dezember.

Am Donnerstagvormittag sind in Saarbrücken sechs englische Offiziere unter Führung des Obersten Campbell eingetroffen. Sie werden die Zukunft des englischen Truppenkontingents technisch vorbereiten und besonders für die Quartierbeschaffung sorgen.

Aller Voraussicht nach werden die internationalen Polizeitruppen nach

Saarbrücken, Saarlouis, Remmich und Homburg geleitet werden. Für ihre Unterbringung an diesen Orten sind noch keine genaueren Vorkehrungen getroffen. Die heute eingetroffenen Offiziere wurden am Bahnhof vom Chef der französischen Polizei, ihrem Landsmann Demslin, abgeholt. Sie traten sogleich eine Rundfahrt durch das Saargebiet an.

Generalmajor Brind ist Donnerstag nachmittag in Calais eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich fünf höhere Offiziere. Er hat sofort die Weiterreise nach Paris angetreten. — Die beiden für das Saargebiet bestimmten Infanterie-Battalione sind je fünf-hundert Mann stark. Die Schwadron Lanciers mit ihren acht Panzerwagen und die sonstigen Hilfstruppen zählen ebenfalls 500 Mann. Zur Entladung der Schwadron bemerkt ein militärischer Sachverständiger unter anderem: Die zwölf Panzerwagen sind nicht mehr vertikal, das frühere Reiterregiment ist vor mehreren Jahren in ein Panzerwagen-Regiment umgewandelt worden. Die Panzerwagen haben ein Gewicht von je sieben Tonnen, eine Geschwindigkeit von 64 Kilometer in der Stunde und können 300 Kilometer ohne Aufnahme neuen Brennstoffes zurücklegen. Ihre Besetzung besteht aus je drei oder vier Mann und ihre Bewaffnung aus je zwei Maschinengewehren.

Aus Genf berichtet der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“:



Der Oberbefehlshaber Generalmajor Brind

Genf werde keinen weiteren aktiven Anteil an der Leitung der internationalen Saartuppe nehmen.

Einige der interessierten Länder, besonders Italien, seien dafür gewesen, daß der Völkerbund die direkte Aufsicht über die Streitkräfte behalte. Großbritannien habe sich aber dagegen gewandt und die Auffassung vertreten, daß die an Ort und Stelle befindlichen Männer ihrer eigenen Initiative folgen sollten. Diese Auffassung habe sich durchgesetzt. Es werde beachtet, daß die Truppen während ihres Dienstes an der Saar ihre regelmäßigen Übungen fortsetzen sollten. Die für den Abkommensantrag, den 12. Januar, in Aussicht genommenen besonderen Maßnahmen würden begründeterweise geheimgehalten.

Die italienische Saartuppe

Rom, 13. Dezember.

Die als internationale Polizei ins Saargebiet abgehenden 1900 Mann des italienischen Heeres werden aus einem Grenadier-Regiment (Regiment, Stab und zwei Bataillone) und einem Bataillon Karabinieris bestehen. Das Kommando führt General Prasca, der seinerzeit als Oberst bereits bei den italienischen Truppen in Oberschlesien stand.

Dechanten gegen Separatisten

Saarbrücken, 13. Dezember.

Mit aller Entschiedenheit haben führende Dechanten des Saargebietes, unter ihnen der bekannte Prediger Dr. Schlich, als Vertreter der Saargebietlichkeit und der katholischen Saarbewölkerung, gegen einen geschmacklosen Heberartikel des berüchtigten separatistischen „Generalanzeiger“ Stellung genommen, der unter der Überschrift „Bischöfe als Goebbelsagenten“ unzulässige Ausfälle gegen die Oberbischöfe von Trier und Speyer enthielt. Die unterzeichneten Dechanten verurteilen und bedauern auf das tiefste die Verleumdungen und ungerechten Angriffe auf die Bischöfe von Trier und Speyer. Sie erklären, daß die beiden Oberbischöfe stets in besonderer Liebe ihre Hirtenfürsorge dem Saargebiet zugewandt haben und daß sie in voller Uebereinstimmung mit den Anschauungen des hochseligen Bischofs Dr. Korum von Trier stets die Jugendfröhen des Saargebietes zu den angekommenen deutschen Bischöfen Trier und Speyer entsprechend der geschichtlichen Entwicklung und dem klaren Ausdruck des Volkswillens vertreten und verteidigt haben. „Zwischen den Bischöfen und dem katholischen Volk“, so erklären die unterzeichneten Dechanten, „gilt und gilt stets der Grundsatz „Treu um Treu“. Wir weisen daher die Schmähungen des „Generalanzeiger“ entschieden zurück und erklären, daß wir fest und treu zu unseren Bischöfen stehen.“

Graf Brockdorff über den Saarstumpf

Dresden, 13. Dezember.

Dr. Alexander Graf Brockdorff, Berlin, den Mitgliedern und Gästen des Alideutschen Verbandes, Ortsgruppe Dresden, durch zahlreiche Vorträge von umfassender Sachkenntnis bekannt, sprach im „Italienischen Dörschen“ über die brennenden Fragen der Saarabstimmung und der gegnerischen Einkreisungspolitik. Der Redner stellte den Saarstumpf in den Rahmen des großen deutschen Widerstandswillens gegen das Versailler Diktat. Als Deutschland sich durch sein Bekenntnis zu der Regierung Adolf Hitlers für diesen Weg entschieden habe, sei sich jeder politisch gesultete Mensch bewußt gewesen, daß die Gegner Deutschlands unsere nationale Selbstbestimmung mit einer verstärkten Einkreisungspolitik beantworten würden. In drei Fronten, geistig, wirtschaftlich und außenpolitisch, seien unsere politischen Gegner im Bunde mit dem internationalen Judentum gegen uns vorgestoßen. Wegen die uns vor allem wirtschaftlich drohenden Gefahren habe Deutschland genügend Abwehrmittel, die entschlossen eingesetzt würden und für die jeder Deutsche Verständnis haben müsse. Außenpolitisch werde die Offensiv durch eine riesige Propaganda gegen Deutschland betrieben. Die Propaganda allerdings, die mit phantastischen Aufrüstungsabgaben gegen uns arbeite, habe auf viele Franzosen gegenteilig gewirkt und in ihnen die Ueberzeugung gefestigt, daß der Zeitpunkt für eine bewaffnete Aktion verpakt sei. Immerhin gelte es, Wachsamkeit zu üben. Eine zweite Agitationswelle gegen uns mißbrauche den Vorschlag eines Ostpactes, um uns als Störer des Weltfriedens im Osten hinzustellen. Ein drittes Gegenüber sei die Oesterreich, das angeblich von den Großmächten gegen Deutschland geschützt werden müsse. Am ernstesten sei der Kampf um das Saargebiet. Die Propaganda der unter französischem Einfluß stehenden Völkerverbundskommission habe sich ansehnlich ihres terroristischen Charakters für Deutschland ausgedehnt. Der Marxismus habe sich im Bunde mit den Emigranten als die Partei des organisierten Landesverrats endgültig selbst entlarvt. Doch anerkannt müsse werden, daß der katholische Klerus sich unter Führung der Bischöfe entschieden für Deutschland eingesetzt habe, wenngleich nicht geleugnet werden könne, daß auch in gewissen Ueberresten der ehemaligen Zentrumspartei separatistische Propaganda betrieben werde. Trotz Terror, Ueberschuldung und wirtschaftlicher Kampfmaßnahmen der Gegner könne ein großer deutscher Sieg am 12. Januar bereits heute mit aller Sicherheit erwartet werden. Bei der endgültigen Beschlußfassung des Völkerverbundes über die Saar werde es für Deutschland von Nutzen sein, daß in Frankreich selbst eine gewisse Stimmung gegen die Status-quo-Politik vorhanden sei. Die Saarbewölkerung habe sich 15 Jahre lang so tapfer gehalten, daß den Franzosen die Lust an diesem unverdaulichen Brocken vergangen ist, zumal man in Paris bereits genug von den Schwierigkeiten habe, die die Esch-Verträge der französischen Verwaltung bereiten. Der Kampf um die Saar werde von höchster Bedeutung für das weitere Schicksal der Einkreisung sein, und um so größer, je höher der Redner unter lebhaftem Beifall, sei unsere Pflicht, hier unsere volle Schuldigkeit zu tun.

Schulnigg in Budapest

Budapest, 13. Dezember.

Der österreichische Bundeskanzler Schulnigg und Außenminister Berger-Waldenegg sind Donnerstagabend mit zahlreichen höheren Beamten der österreichischen Regierung zu dem ersten amtlichen Besuch bei der ungarischen Regierung eingetroffen. Der österreichische Bundeskanzler und der Außenminister bleiben bis Sonnabend nachmittag in Budapest.

Doppelt Weihnachtstraud durch



in Fondant, Schokolade, Likör, 1/2 Pfund schon von 20 Pfg. an. Qualitätsware!

Gerling, Rockstroh

Verkaufsstellen in all. Stadtteilen Dresdens

Das Geheimnis des Jfflandringes

Eine überraschende Lösung

Von Dr. Alexander v. Andreevsky

Jeder Theaterfreund kennt wohl die Uebersetzung vom Jfflandring. Sie lautet: Jffland, der große Menschen-darsteller, der erste Franz Moor in der Uebersetzung von Schillers „Räuber“, und spätere Direktor des Staatlichen Theaters in Berlin, vermachte einen kostbaren Ring, den er trug, seinem „würdigen Nachfolger“. Nach dem Tode Jfflands erbt Ludwig Devrient den Ring.

Andwig Devrient, aus einer Schauspielersfamilie stammend, hinterließ wiederum den Ring seinem Neffen Emil Devrient. Der nächste Besitzer des Talismans war Theodor Döring, aus dessen Hand Friedrich Haase den Ring empfing. Friedrich Haase, der Schauspieler, der zu Anfang des 19. Jahrhunderts starb, ähnelte noch zu Lebzeiten, den Wunsch, Adalbert Matkowsky als den Träger des Ringes zu sehen. Freilich schwankte er zwischen Matkowsky und Josef Kaina. Beide schienen des Ringes würdig zu sein, beide waren glänzende Menschen-darsteller und beide besaßen das Feuer einer genialen schauspielerischen Begabung, beide verkörperten die größten Gestalten des deutschen klassischen Dramas sowie die unsterblichen Helden Shakespeares. Nun geschah es, daß Matkowsky im Jahre 1809, auf der Höhe seines Ruhmes und im besten Mannesalter, einer tödlichen Krankheit erlag. Kaum ein Jahr später legte auch Josef Kaina, der am Burgtheater in Wien eine Ehrenstellung innehatte, das Zeitliche. Wer sollte nun den Ring erben? Friedrich Haase fand keinen anderen als den damals noch verhältnismäßig jungen Schauspieler Albert Wallermann, in dessen Kunst der alte Haase das Erbe einer großen Tradition sehen wollte.

Selt dem Tode Haases trägt also Wallermann den Ring. Der Tradition gemäß, muß er heute schon über das weitere Schicksal des Ringes entscheiden. Nun ist es bekannt, daß Wallermann seinerzeit den Ring für Alexander Giraudi bestimmt hatte, der erst im vorgeschrittenen Alter seinen Traum erfüllt gesehen hat. Burgschauspieler in Wien zu werden. Kaum hatte sich das Gerücht verbreitet, daß Giraudi den Ring erben sollte, als er — im Jahre 1818 — an den Folgen einer Operation verstarb. Es war dies der dritte Todesfall eines zum Erben des Jfflandringes Bestimmten — Matkowsky, Kaina, Giraudi! Man weiß, wie aber-trotz Schicksal Schauspieler sind. Man erzählt sich in Schauspielerkreisen, daß der Ring Jfflands schließlich dem Ring des Ribbelungen mit einem Gluck beschafte sei. Niemand möchte

heute der Ehre für würdig erachtet werden, den Ring zu erkalten.

Und nun kommt das Ueberraschende der Angelegenheit. In der Ring überhaupt wirklich von Jffland gestiftet worden? Wo ist die urkundliche Bestätigung für eine Geschichte, die man nicht weiter erforscht hat und die, wie wir sehen werden, eigentlich nichts als eine fromme Legende darstellt.

Als Theodor Döring starb, bemalte sich Dr. Paul Schenther, später Direktor des Burgtheaters in Wien, um die Ordnung des Nachlasses des Verstorbenen. Bei dieser Gelegenheit erklärte die Schwägerin Dörings, daß Döring, der im Jahre 1878 starb, den berühmten gewordenen Ring gar nicht geerbt habe, sondern daß er ihn in Basel gekauft und die ganze Geschichte frei erfunden habe! Der Schauspieler Döring war ein großer Spatzvogel und hatte stets eine besondere Freude, seinen Kollegen Friedrich Haase zum Beiken zu halten, zumal er wußte, wie leichtgläubig Haase war, wenn es sich um die Bekätigung seiner schauspielerischen Talente handelte. Döring erzählte nun seinen Wagnerskameraden, daß er Haase für den größten Schauspieler Deutschlands halte und ihm deshalb den Ring Jfflands vermache. Dr. Paul Schenther hat niemals daran geglaubt, daß das Vermächtnis Jfflands in Wirklichkeit eine Phantastik Dörings war, zumal sich Döring einmal am Stammtisch über die Leichtgläubigkeit Haases belustigte.

Aber wir können der Lösung des Geheimnisses auch auf andere Weise näherkommen. Jffland, zweifellos einer der größten Künstler seiner Zeit, zeichnete sich zugleich durch äußerste Feinsinnigkeit aus. Alles, was wir heute als Reklame nennen, lag ihm fern. Dürfte er einen Ring dem würdigen Nachfolger vermachen, so wäre das zweifellos eine Erhebung seiner Person gewesen, die für seinen Charakter keineswegs typisch erscheint. Jffland lebte nur für die Kunst, und nach seiner Meinung mußte der Darsteller hinter der Figur zurücktreten. Ferner zeichnete sich Jffland durch weltliche Genauigkeit in allen Fragen, die mit dem Theater zusammenhängen, aus. Er führte Buch über jede Kleinigkeit, war als Theater-direktor sehr sparsam und verhandelte wegen eines jeden Knopfes eines Theaterkassins. Ist es da glaubhaft, daß Jffland einen Ring, der von Generation zu Generation weiter gegeben werden sollte, gestiftet hat, ohne dies Vermächtnis notariell festzulegen? Aber nicht eine einzige Zeile aus Jfflands Hand, geschweige denn ein notarielles Aktenstück bestätigt diese Stiftung, der ja doch eine besondere Wirkung zugekommen wäre.

Nun wäre noch etwas über den Zeitpunkt zu sagen, zu dem die Stiftung angeblich erfolgt sein soll. Es ist anzunehmen, daß hierfür nur jene Zeit überhaupt in Frage kommt, da Jffland als Generaldirektor der preussischen Hof-theater, die unter seiner Leitung vereinigt wurden, auf der Höhe seines Ruhmes stand, also etwa das Jahr 1810. Was es damals große Schauspieler in Deutschland? Freilich lebte in Hamburg in Zurückgezogenheit Friedrich Schröder, dem die deutsche Theatergeschichte den Beinamen „Der große Schröder“ zugeben hat. Wie konnte es geschehen, daß Jffland den Mann übersehen hat, der zweifellos der größte lebende Däne der Zeit war? Wie hat Jffland den Ring für Ludwig Devrient bestimmt, den er durch diese Handlung als den größten Schauspieler seiner Zeit beehrte? Im Jahre 1810 war Devrient nicht mehr als ein geachtetes Mitglied einer Provinzbühne. Jffland machte überhaupt erst im Befreiungsjahre 1813 die Bekanntschaft Devrients in Breslau. Erst nach Jfflands Tode errang Devrient bei einem Berliner Gastspiel als Franz Moor den Vorber des großen Ruhms — im Jahre 1816.

Ludwig Devrient soll den Ring seinem Neffen Emil vermacht haben, der zu Beszeiten des Ministeriums keineswegs ein bedeutender Schauspieler war, und der sich erst später zu einem Künstler der Sprache entwickelt hat. Wie berührt ge-wordener Schönredner soll sich nun Emil Devrient entschieden haben, einem Künstler ganz anderer Weltenart, wie Döring, der sich als derber Menschen-darsteller einen Namen gemacht hat, den Ring zu vermachen?

Alle diese Erwägungen zusammenschauend müssen wir zu dem Schluß gelangen, daß die angebliche Tradition des Jfflandringes wohl nichts anderes als eine Legende ist, deren Entstehung wir zu verfolgen versucht haben.

Kunst und Wissenschaft

Weingartner - Direktor der Wiener Staatsoper

Wien, 13. Dezember.

Die Wiener „Reichspost“ meldet, daß die in der letzten Zeit mit Felix Weingartner geführten Verhandlungen über Weingartners Berufung zum künstlerischen Direktor der Wiener Staatsoper am Mittwoch zum Abschluß gelangt seien. Weingartner habe den Ruf angenommen, werde aber sein Amt erst am 1. September 1935 offiziell antreten, doch verpflichtet er sich, schon ab 1. Januar der Wiener Staatsoper seine Dienste so weit zur Verfügung zu stellen, als ihm das seine Dienstverhältnisse als Walter Dirigent gestatten. Vor allem werde er die Staatsoper schon von diesem Zeitpunkt an in allen künstlerischen Fragen beraten.

Verordnung über die Preisüberwachung

Berlin, 13. Dezember.

Das Gesetz über die Erweiterung der Befugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 4. Dezember 1934 (Reichsgesetzblatt I Seite 1201) hat auf dem Gebiet der Preisüberwachung eine neue Rechtslage geschaffen; das Anwendungsgebiet der Bestimmungen über Preisbestimmungen kann jetzt auf alle Güter und Leistungen ausgedehnt werden. Zu diesem Zweck und zum weiteren Ausbau der mit der Preisüberwachung betrauten Stellen hat der Reichskommissar für Preisüberwachung eine Verordnung über die Preisüberwachung erlassen, die im Reichsgesetzblatt und im Reichsanzeiger erscheint. Sie hat folgenden Inhalt:

In Abschnitt I wird das Anwendungsgebiet der Verordnung über Preisbindungen und gegen Verteuerung der Bedarfsdeckung vom 12. November 1934 und der Verordnung über die Anmeldepflicht von Preisbindungen vom 10. November 1934 auf alle Güter und Leistungen ausgedehnt. Die neue Fassung der beiden Verordnungen wird ebenfalls im Reichsanzeiger und im Reichsgesetzblatt veröffentlicht. Danach ist es

nicht mehr notwendig, zu prüfen, ob bestimmte Gegenstände oder Leistungen für die Befriedigung des täglichen Bedarfs lebenswichtig sind.

Mit dieser Neuregelung sind auch die Vorschriften der §§ 1 und 3 der Verordnung gegen Preissteigerungen vom 10. Mai 1934 außer Kraft getreten.

Im Abschnitt II der neuen Verordnung werden die Befugnisse der Preisüberwachungsbehörden zur Regelung der Preisverhältnisse nochmals festgelegt. Alle Befugnisse zu Eingriffen gemäß § 1 der Verordnung vom 8. Dezember 1931 und der hierzu später ergangenen Gesetze hat sich der Reichskommissar zunächst vorbehalten. Maßnahmen mit beschränkter räumlicher Auswirkung können wie bisher von den in § 5 Absatz 2 der Verordnung genannten Stellen im Einvernehmen mit dem Reichskommissar getroffen werden. Die Verordnung des Herrn Reichswirtschaftsministers und preußischen Ministers für Arbeit vom 8. Juli 1934 (Deutscher Reichsanzeiger und preussischer Staatsanzeiger Nr. 110) ist nunmehr auch ausdrücklich aufgehoben worden.

Die Vorschriften der Kaiserhofverordnung sowie der Verordnung über Preise für ausländische Waren und unedle Metalle bleiben weiter in Kraft;

ebenso hat sich an den Befugnissen der Hofhofüberwachungsstellen nichts geändert. Alle Preisfestsetzungen dieser Behörden

bedürfen jedoch auch weiterhin der Zustimmung des Reichskommissars, soweit sie allgemeiner Art sind und nicht lediglich Bewilligungen von Ausnahmen oder Festsetzungen für den Einzelfall betreffen. Auf diese Weise ist die Einheitlichkeit der Preisüberwachung und die Verantwortung sichergestellt. Die Vorschriften der §§ 5 bis 8 richten sich an die Preisüberwachungsbehörden und nicht an die Preisüberwachungsstellen; im übrigen gelten für die Preisbindungen, Preisänderungen oder Empfehlungen von Preisen, Preisplänen oder Zuschlägen die bekannten Bestimmungen der Verordnung über Preisbindungen und gegen Verteuerung der Bedarfsdeckung vom 12. November 1934, deren Anwendungsgebiet jetzt erweitert worden ist. — Im Abschnitt III der neuen Verordnung wird unter Aufhebung aller früheren Verordnungen und Anordnungen

die Befugnis zur Betriebsschließung den Preisüberwachungsstellen übertragen.

Nach § 2 der Verordnung vom 8. Dezember 1931 kann die Betriebsschließung erfolgen, wenn Zuwiderhandlungen gegen Vorschriften oder Anordnungen des Reichskommissars für Preisüberwachung vorliegen oder wenn sonst Tatsachen die Annahme rechtfertigen, daß der Inhaber oder Leiter des Betriebes die für den Betrieb erforderliche Ausrüstung nicht besitzt. Für das Gebiet der Kaiserhofverordnung und der Verordnungen über Preise für ausländische Waren und unedle Metalle bleibt es bei der gegenwärtigen Regelung. Da in diesen Fällen die Zuwiderhandlungen sich nicht gegen Verordnungen des Reichskommissars für Preisüberwachung richten, bleibt für die Anwendbarkeit des § 2 der Verordnung vom 8. Dezember 1931 nur insoweit Raum, als die Unauverlässlichkeit des Betriebsinhabers oder Betriebsleiters vorliegt. Das ist der Sinn des § 12 der neuen Verordnung. Im Abschnitt IV ist bestimmt worden,

daß künftig Strafverfahren gegen Zuwiderhandlungen gegen Vorschriften des Reichskommissars für Preisüberwachung nur auf Antrag der Preisüberwachungsstelle eintreten.

Soweit ein Strafverfahren nicht angeht, haben die Preisüberwachungsstellen das Recht, in eigener Zuständigkeit Ordnungsgeldern bis zum Betrage von 1000 RM, für jeden Fall der Zuwiderhandlung festzusetzen. Auf diese Weise soll ermöglicht werden, daß Verstöße leichter Art, die zum Beispiel eine Betriebsschließung nicht rechtfertigen könnten, sofort geahndet werden können.

Im Abschnitt V und VI der neuen Verordnung sind die weiteren Aufgaben der Preisüberwachungsbehörden behandelt.

Frontkämpferführer über Hitlers Politik

Für Fortsetzung der Annäherung

Paris, 13. Dezember.

Der Ehrenvorsitzende des Verbandes ehemaliger Frontkämpfer Union fédérale (etwa 600 000 etwas linksgerichtete Mitglieder gehören dem Verband an), Vichot, von Beruf Professor an einer höheren Schule in Orleans, veröffentlicht im „Devoir“ einen Artikel über die Annäherung der Kriegsveteranen Deutschlands und Frankreichs. Der Artikel trägt die Überschrift: „Die Frontkämpfer der Rhein“. Professor Vichot stellt mit Befriedigung fest,

daß das Eis zwischen den deutschen und französischen ehemaligen Frontkämpfern jetzt gebrochen sei.

Er betont, daß die Fühlungnahme der ehemaligen Frontkämpfer „eben als Frontkämpfer erfolge“. Das könne seinem Staatsverständnis, wenn dieses ehemaliger Frontkämpfer ist, unterliegt werden. Wenn die regierenden Männer in Frankreich die Front ziemlich wenig in Rechnung gestellt hätten, dann könnten sie doch nicht die Auslandserzwingen, ebenso zu verfahren. Die deutschen und französischen ehemaligen Frontkämpfer wollten zunächst versuchen, der deutsch-französischen Atmosphäre frische Luft zuzuführen. Der Einwand, Deutschland sei auf Hitler eingeworfen, sei zurückzuweisen. Denn die Demokratie sei keine Zufahrtsweg, und die französischen ehemaligen Frontkämpfer nähmen auch nicht die Hitlerbewegung in ihr „Einfuhrprogramm“ auf. Die französische Republik habe sich mit Sowjetrußland zurechtgefunden,

weshalb also nicht auch mit dem Dritten Reich?

Vichot wünschte zunächst das Verschwinden sensationeller Artikel, die nur Schaden anrichteten. Er

steht in Abrede, daß in Frankreich eine grundlegende Abklärung gegenüber den Erklärungen des Reichsanzeigers der Reihe, und bekräftigt eine geduldige Arbeit. Die Einhaltung gemeinsam übernommener Verpflichtungen müsse gegenseitig überwacht werden. Wenn die deutsch-französische Annäherung Gestalt annehmen sollte, müsse sie zur Rückkehr der deutschen Kriegsveteranen in einen internationalen Verband der ehemaligen Frontkämpfer führen. Eine Front für den Frieden in Europa und gegen den Krieg!

Pariser Kundgebung gegen die Freimaurer

Paris, 13. Dezember.

In Paris hielt am Mittwoch die Liga zur Bekämpfung der Freimaurerbewegung eine öffentliche Kundgebung ab, die auf Befehl war. In Neben der Versammlungsteilnehmer wurde die geheime unwillkürliche Diktatur der Freimaurer gebrandmarkt, die den Tod Frankreichs herbeiführen drohe.

Nächtliches polnisches Urteil

Warschau, 13. Dezember.

Die halbamtliche „Gazeta Polska“ bringt einen Artikel ihres Berliner Korrespondenten über den Rücktritt des Staatssekretärs Feder und die Amtsenthebung des Oberpräsidenten Władysław. Der Artikel führt aus, daß in der deutschen Volksgemeinschaft nach dem Beispiel der Partei Disziplin und Gehorsam herrschen müssen. Diese Wahrheit soll klar zu machen, sei wichtiger als die Tagesereignisse im Dritten Reich zu untersuchen, und weit wertvoller als die sensationellen, aber selten zutreffenden Kommentare, mit denen die Weltpresse die Ereignisse in Deutschland verfolge.

Beethovens Stammlokal abgebrochen

Wiens „Goldene Birne“, der Gasthof des Kongresses

Im Wiener 2. Bezirk stand bisher noch der Gasthof „Goldene Birne“ — ein Gasthaus, das aufs engste mit der Geschichte der Kongressstadt Wien verbunden ist. Die „Goldene Birne“ wird jetzt, da sie ein „Verkehrshindernis“ bildet, vollkommen abgebrochen. Was aus Wien noch so viele bedeutende historische Bauwerke besitzen — schade ist es doch, daß dieses historische Gasthaus vom Erdboden verschwindet. Die großen Zeiten der „Goldenen Birne“ begannen in dem Augenblick, als man sich an der schönen blauen Donau zum Wiener Kongreß rüstete. Alle Wiener Hotels mußten damals für die vielen ausländischen Fürstlichkeiten, für die Staatsmänner und Diplomaten, für die Oberführer und das große Gefolge bereitgestellt werden. In der „Goldenen Birne“ quartierten sich neben dem Dänenkönig der enalliche Belandte Fürst von Gallizien, General Leitenborn, der bekannte sächsische Verleger Teubner und der Dichter Zacharias Werner ein. Das Gasthaus sah in den Tagen des Wiener Kongresses als ein Zentrum der diplomatischen Welt aus. Die Küche des Hauses war bei den Diplomaten wohlbekannt. Ja, als der Wiener Kongreß längst zu Ende gegangen war, bewahrte sich die Küche der „Goldenen Birne“ noch ihren alten Ruf. In den Jahren 1829/34 verkehrte beispielsweise Beethoven häufig in der „Goldenen Birne“. Auch andere berühmte Gäste hielten sich

Der Memel-Landtag beschlußunfähig gemacht

Memel, 13. Dezember.

Die Beschlußunfähigkeit des Memeler Landtags ist durch herbeigeführt worden, daß die Mitglieder der litauischen Landtagspartei nicht erschienen sind. Auf diese Weise wurde das mit Sicherheit zu erwartende Mehrheitsvotum des Landtags gegen das Direktorium Brau verfallt. Die Ausschließung der Mehrheit des Landtags ist in der von dem Schriftführer Hecker veröffentlichten Erklärung zum Ausdruck gekommen. In der Erklärung der Mehrheitsparteien heißt es: Der Landtag erhebt nach seiner heutigen Sitzung vor aller Öffentlichkeit scharfen Protest gegen die untragbaren und konstituierenden Verhältnisse und verlangt ein Direktorium, das das Vertrauen des Landtages besitzt und das geschickte Unrecht wieder gut macht. Brau verfallt und sein Direktorium besitzen nicht das Vertrauen des Landtages.

Die Schweden kommen zur Olympiade

Drachmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 13. Dezember.

Obwohl die schwedische Regierung die Mittel für die Teilnahme Schwedens an den Olympischen Spielen verweigert hat, glaubt man in Schwedischen Kreisen doch, daß die schwedischen Sportler zur Olympiade nach Berlin kommen werden. Es ist auch von mehreren Stellen schon der Vorschlag gemacht worden, die notwendigen Mittel durch eine nationale Sammlung aufzubringen, und eine Organisation hat hierfür bereits 5000 Kronen zur Verfügung gestellt. Jedenfalls erklären die schwedischen Sportführer, daß die Teilnahme Schwedens an den Olympischen Spielen in Berlin durch nichts in Frage gestellt werden könnte.

Post war 14632 Meter hoch

Washington, 13. Dezember.

Der berühmte amerikanische Ballonfahrer Wiley Post hat mit seinen Weltreisepartnern in Höhenflug, die er in der US-Stadt Oklahoma durchführt, wirklich Höhe gehalten. Beim ersten Male hatte der Baronograph gezeigt, so daß sich der einstufige Pilot entschloß, noch einmal zu starten. Ausgerüstet mit einem elektrisch gesteuerten Höhenmesser, der einem Taucheranalog ähnlich sieht, stieg er am 7. Dezember vom Flughafen Bartlesville nochmals auf, und als er nach zweieinhalbstündigem Flug wieder landete, erklärte er, eine Höhe von 50 000 Fuß oder 15 240 Meter erreicht zu haben. Bei der Nachprüfung der Instrumente im Technisch-Physikalischen Institut in Washington wurde festgestellt, daß Post 14 632,978 Meter hoch gekommen war. Post ist damit 199 Meter höher gewesen, als der Italiener Donati, der am 11. April d. J. in Rom auf 14 488 Meter kam. Aber trotzdem gilt der Rekord des Amerikaners nicht, denn die Bestimmungen verlangen, daß der jeweilige Höhenrekord um mindestens 200 Meter verbessert werden muß. Der Rekord ist also um einen einzigen Meter gescheitert.

„Graf Zeppelin“ auf der Rückfahrt

Rio de Janeiro, 13. Dezember.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ traf Donnerstag um 6 Uhr Ortszeit in Rio de Janeiro ein. Es landete diesmal am dem Militärflugplatz Campo Alvorada. Nach halbständigem Aufenthalt trat es mit 21 Passagieren und 125 Kilogramm Post sowie 80 Kilogramm Fracht die Rückfahrt an. Im Recife soll weitere Post und Fracht an Bord genommen werden.

Die Deutsche Privatversicherung hat sich entschlossen, die Forderung auch bei der Verschönerung des neuen Zeppelin-Luftschiffes, das im Frühjahr 1935 fertiggestellt sein wird, zu übernehmen.

Tödlicher Autounfall in Que

Que, 13. Dezember.

Am Donnerstagabend gegen 10 Uhr ereignete sich an der verkehrsreichen Straßenecke am Café Geozal ein schwerer Verkehrsunfall. Der Stollberger Jahrgang Dr. Helzer, der mit seiner Frau und Tochter die Krippenstraße befand, fuhr mit seinem Opelwagen über die Kreuzung nach dem Bahnhofs. Im selben Augenblick fuhr der Personenkraftwagen mit einem Kadaverwärters fahrenden schweren Verkehrswagen aus Halle zusammen. Der Personenkraftwagen wurde zur Seite geschoben und vollständig zerstört. Die Frau des Helzer erlitt so schwere Verletzungen, daß sie im Krankenhaus verstarb. Der Arzt und seine Tochter wurden mit inneren Verletzungen dem Spidauer Krankenhaus zugeführt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

† Dresdner Theater-Spielplan für heute. Opernhaus: „Sinfoniekonzert B. 3 (7.30). Schauspielhaus: „Kadale und Liebe“ (7.30). Albert-Theater: „Straßenmusik“ (8.15). Komödienhaus: „Kann eine Frau sich ändern?“ (8.15). Central-Theater: „Die Landkrieger“ (8).

† Deutscher Sprachverein. 10. Dezember 10 Uhr im „Ehrenraum“ Vortrag von Studienrat Prof. Dr. Scher über Heimatling und Muttererde.

† Entdeckung alter Malereien im Weimarer Schillerhaus. Bei Ausbesserungsarbeiten im Schillerhaus fand man unter dem Deckenstuhl des neben dem Sterbekammer Schillers gelegenen Empfangsraumes ein altes Deckengemälde, das ein Stück Sternenhimmel und in ihm einen Amor mit einer Darke darstellt. Rund um dieses Himmelstück gruppieren sich kleine Medaillon-Bildchen von Weimar. Auch die Wände des Zimmers zeigen malerische Schmuck, zum Teil in Gestalt kriegerischer Symbole. Die Frage, wann diese alten Malereien überliefert wurden und ob sie Schiller bereits vorgefunden hat, als er 1802 das Haus kaufte, soll noch geklärt werden.

† Ein Savonarola-Festspiel in Florenz. Das Martorium des Savonarola besitzt sich ein von Aino Alessi geschriebenes historisches Schauspiel, das im Rahmen von Malfestspielen auf der Piazza Signoria in Florenz aufgeführt werden soll. Amphitheaterartig angeordnet bilden die Zuschauertribünen einen großen Halbkreis zwischen dem Hauptbrunnen und der Loggia del Vasari, während die Bühne, deren vordere Front 50 Meter breit, nach hinten sich verjüngend, die Form eines Dreiecks hat; links hinten erhebt sich majestätisch der Palazzo Vecchio und rechts die Loggia del Vasari. Innerhalb dieser Fläche werden verschiedene Plattformen gebaut, auf denen sich die Handlung abspielt, und zwischen denen sich das zahlreiche Statuenwerk bewegt, das sich auch rückwärts über den großen Platz und die Wandelgänge der Uffizien erstreckt. Chor und Orchester sitzen — jener dem Publikum sichtbar, dieses unsichtbar — weiter der Loggia del Vasari Platz, und die Beleuchtung des großen Raumes geschieht mit dreihundert Scheinwerfern von drei, hinter den Zuschauertribünen errichteten Türmen aus.

† Ein neuer Stern entdeckt. Ein heller neuer Stern ist Sonntag früh um 5 Uhr von einem Astronomen in Suffolk entdeckt worden. Er wird in ganz England sowie der ganzen nördlichen Halbkugel einige Tage bevor er erlischt, für das bloße Auge sichtbar sein. Es handelt sich um einen Stern dritter Größe. Die Entdeckung, die sofort den Observatorien der ganzen Welt mitgeteilt worden ist, hat in astronomischen Kreisen großes Interesse geweckt.

† Deutscher Gelehrter an der Universität Teheran. Das persische Parlament hat ein Gesetz verabschiedet, nach dem der deutsche Reichsangehörige Dr. Osh bei der philologischen Abteilung der Universität Teheran angestellt wird. Wladimirer Weise wird Dr. Osh auch die technische Leitung der Universität übernehmen.

† Shakespeares Wörter gezählt. Mr. Anderson M. Bates aus Texas hat acht Jahre lang gearbeitet, um eine ebenso eigenartige wie mühsame Arbeit über Shakespeares Wortausdrücke zu vollenden. Er hat sie jetzt glücklich abgeschlossen. Mr. Bates hat sich die Mühe gemacht, nachzusäubern, wie viele verschiedene Worte bei Shakespeare vorkommen, und wie oft jedes einzelne in seinen Werken erscheint. Shakespeares hat nach dieser Abklärung 15 000 verschiedene Worte benutzt — eine außerordentlich hohe Zahl. Das Wort „Liebe“ A. wurde von Shakespeare 255mal benutzt, das Wort „Hoh“ nur 22mal.

gern in dem gemächlichen Gasthof auf, so der Vater Schmidt und der Dichter Bauernfeld, ebenso Franz Schubert.

Mancherlei mag sich in den Zimmern abgespielt haben. Bis vor kurzem zeigte man in der „Goldenen Birne“ noch das im ersten Stockwerk gelegene Zimmer des griechischen Freiheitskämpfers Fürst Vassilanti, der als einer der ersten gegen die Türkenherrschaft aufbelebte und in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ein bewundernswürdiges Martorium auf sich nahm. In den dreißiger Jahren beherrschte dann der Gasthof den berühmten französischen Dichter Honoré de Balzac, der auf seinen galanten Fahrten in diesem Wiener Gasthaus Station machte.

Selbstverständlich nahm die „Goldene Birne“ auch im Wiener Waffleben eine besondere Stellung ein. Im Tanzsaal des Hauses, dem sogenannten „St. Annensaal“, versammelten sich die tanztüchtigen Wiener. Fanny, der junge Strauss liehen ihre Weisen im Dreivierteltakt erklingen. Mancher Walzer, der auch heute noch unvergessen ist, hat hier im Annensaal der „Goldenen Birne“ sein Debüt erlebt. Vor allem in der Faschingszeit ging es in dem Wiener Gasthof hoch her. Es gibt zahlreiche Schilderungen über diese Waffenspiele, die für immer mit dem Namen der „Goldenen Birne“ verknüpft sein werden. Nun entspricht Wien's historisches Gasthaus nicht mehr den Anforderungen einer neuen technisierten Zeit. Es wird abgebrochen — und damit verfliehet ein Stück alten Wien's.

Bücher und Zeitschriften

× „Hüter durch die neuen Steuererlasse vom Oktober 1934“ stellt sich ein kleines Werkchen, das die Comptura- und Finanzamt, für ihre Kundenschaft herausgegeben hat. Diese Schrift behandelt in knapper, aberthätlicher Form die hauptsächlichsten Steuererlasse, doch sich in Einzelheiten zu verlieren.

× Was der Handwerker vor der Weiterprüfung wissen muß. Von Handelskammerpräsident Dr. Brunnmann. (Verlag W. B. Schölkopf, Bonn.) Dieser Vorkurs bringt klar und allgemeinverständlich alle wichtigen der hauptsächlichsten Gebiete, die der Handwerker vor der Weiterprüfung betreffen soll.

× Ueber das Recht des Handlungsgenossen. Von Dr. jur. H. B. Klein. (Verlag W. B. Schölkopf, Bonn.) In übersichtlicher Weise führt der rechtswissenschaftliche Verfasser alle einschlägigen Fragen an. Unter anderem berichtet er über den Umfang der Tätigkeit und die Pflichten des Vertreters sowie über Vergütung, Abrechnung und Agenturenträge.

Aufgaben

Die Vert...
Pflanz...
Rundgeb...
war. Im W...
Beauftragte...
über die Aus...
über die Ein...
dann er, son...
gruppen augen...
betraute, so w...
moralisch, son...
das Leben was...
Der Nation...
Gesetzen all...

Diese Gesetze...
gehört. Die...
glomerat von...
gleicher Art a...
römisches Volk...
führt am na...
hüßler hat d...
windung irrig...
Lebensaufstau...
beider, Schu...
seines Lebens...
Nationalsozia...
werte schaff...
Sag:

„Die Deut...
geme...
Von der Er...
Wesels über...
menschen die...
haben können...
schaft der W...
dah im Volk...
platz steht...
In der T...
vorgemommen...
wenn nicht d...
Isalidismus a...
ersten Sektor...
britte Sektor

Das in...
Die Reichsb...
schaltung, die...
beeinflussen...
braut werden...
Wissen zu we...
nicht zu we...
Männer des...
In den...
hören ohne...
haben. Die...
mögen s...
das deutsche

Zöblicher...
Ein sch...
bedarf, erleg...
künde. Auf...
Straßenpassa...
bewachte...
wurde, ist de...
seiner Einlie...
schweren Kop...
verloren...
20 1/2 Br...
Juliand e...
um einen J...
oder am d...
Kraftfahr...
werden. De...
Kodung an...
gepelert was...

— Straß...
0,15 bis 5...
Marie d...
Zinie 8 zw...
Krohe, Camp...
Straße und...
— Reben...
langen. Die...
Rechenmath...
waren, hab...
Belug g...
— Straß...
Direktion...
Situs-Zer...
Verpflichtun...
Gastspiel bis

Rundfunk

Freitag, 14. Dezember

Reichsfender Leipzig / Nebenfender Dresden

- 6.05: Mitteilungen für den Bauer.
- 6.15: Aus Berlin: Rundfunknachricht. Geleitet von Willy Dröse.
- 6.35: Aus Kiel: Morgenmusik der Kieler Erbschergenossenschaft. Leitung: Hans Döring. Tonwiedergabe 7.00: Nachrichten.
- 8.00: Aus Berlin: Rundfunknachricht. Geleitet von Willy Dröse.
- 8.20: Zehnproben.
- 10.00: Wirtschaftsnachrichten. Tagesprogramm. Wetter, Wasserstand.
- 10.15: Aus Hamburg: Schlußkonzert. Mlle. rife, überall zur Dänegemacht. Ein Rundbericht vom Aufbau der Reichsmarine, vom Dienst, von Erziehungsmaßnahmen, von Vorkursen, Kreuzern und Torpedobooten. — 10.45: Sendepause.
- 11.00: Werkschichtbericht, verbunden mit Schallplattenkonzert.
- 11.30: Nachrichten, Zeit und Wetterbericht.
- 11.45: Für den Bauer.
- 12.00: Aus Breslau: Mittagskonzert des Funkorchesters. Leitung: Ernst Josef Topik. — 12.30: Nachrichten und Zeit.
- 13.10: Märcheninstrumente. (Schallplatten.)
- 14.00: Nachrichten, Vorträge und Wetterbericht.
- 14.10: Für unsere kleinen Hörer. (Schallplatten.)
- 14.40: Für die Frau: Wilhelmine Schröder-Devrient, Elsa Pech.
- 15.00: Rudolf Schuster spricht über NS-Funkschichtbriefen.
- 15.10: Für die Jugend: „Wir wünschen und ...“ Was Vampire lesen wollen. Von Walter Feib.
- 15.35: Wirtschaftsnachrichten.
- 16.00: Nachmittagskonzert des Funkorchesters. Leitung und Klavier: Theodor Blumer. Solist: Fritz Weigmann (Klavier).
- 17.00: Aus Dresden: Vorkursende. Annemarie Raab (Sopran), Edelma Schaefer (Klavier). 1. Aus den sechs „Augenblenden“ von Hans Pflüger. 2. Vier Lieder von Hermann Busch.
- 17.20: „Reise zum Frühling“ von ... Eine Forderung von Gert von Harig. Leitung: Hans Feiler-Witt.
- 18.00: Wirtschaftsnachrichten, Zeit und Wetterbericht.
- 18.05: Die deutsche Kanallerie beim Vorkurs 1934. Mitm. Dr. von Volkmann, Dresden.
- 18.25: Die Arbeiterkassen. Vorträge der jungen Volksgenossen. Wir singen alle mit, angeführt von Oskar-Jugend Standort Halle. Leitung: Reinhold Döberlein.
- 18.50: Zum Vorkurs. Musik für Mandoline, Gitarre und Gitarre. Geleitet vom Mandolin-Quartett Joseph Arcari; Richard Grünwald (Gitarre); Walter Göge (Gitarre); Siegfried Schreiber (Gitarre).
- 19.50: Deutsche Kraft aller Kraft. Der Dampfplausch der Woche.
- 20.00: Nachrichten.
- 20.15: Aus Hamburg: Reichsleistung: Stunde der Nation. Das Lied von der Erde. Schiller'sche Halle als Orchester. Musik: Otto Dieckhoff. Sprecher: Gert von Harig. Musikalische Leitung: Gerhard Haas. Stimme des Weibers: Hertha Hoffmann. Der Funkchor, Dirigent: Dr. H. J. das Orchester des Reichsleistung Hamburg. (Mitschnitt.)
- 21.10: Abendkonzert des Leipziger Sinfonieorchesters. Leit.: Weber.
- 22.10: Nachrichten und Sportfunk.
- 22.30: Kantate G. Dur. Werk 17, von Robert Schumann. Es spielt Walter Böhle (Klavier).
- 25.00: Aus Berlin: Opernabend. Das Berliner Opernorchesters. Leitung: Kurt Ploß. Solisten: Gretel Puh (Sopran), Franz Kobilly (Tenor).

Deutschlandfender

- 6.00: Wetterbericht. — 6.05: Wiederholung der Abendnachrichten.
- 6.15: Aus Berlin: Rundfunknachricht. Geleitet von Willy Dröse.
- 6.30: Tagesfunk.
- 6.35: Aus Kiel: Morgenmusik. Kieler Erbschergenossenschaft. Leitung: Hans Döring. In einer Pause (7.00) Neueste Nachrichten.
- 8.00: Zehnproben.
- 8.45: Preisbestimmung für die Frau. — 9.00: Sendepause.
- 9.40: Friede S. Kraze: „Der Wurzels letzte Weihnacht“. Sprecher: Gertrud Nabe. — 10.00: Neueste Nachrichten.
- 10.15: Aus Hamburg: Volk an der Arbeit. Mlle. rife, überall zur Dänegemacht. Ein Rundbericht vom Aufbau der Reichsmarine, vom Dienst, von Erziehungsmaßnahmen, von Vorkursen, Kreuzern und Torpedobooten. — 10.45: Sendepause.
- 11.00: Werkschichtbericht, verbunden mit Schallplattenkonzert.
- 11.30: Nachrichten, Zeit und Wetterbericht.
- 11.45: Für den Bauer.
- 12.00: Aus Breslau: Mittagskonzert des Funkorchesters. Leitung: Ernst Josef Topik.
- 12.35: Zeitzeichen der Deutschen Seemarie.
- 13.00: Vorkurskonzert. (Schallplatten.)
- 13.45: Neueste Nachrichten. — 14.00: Sportzeit.
- 14.35: Programmhinweise, Wetter- und Vorkursberichte.
- 15.15: Die deutsche Frau im bäuerlichen Brautstum. Elise Wiedus erzählt von der Anpflanzung.
- 15.40: Reichsleistung. Hans Berner vom Regen.
- 16.00: Aus Pforzheim: Nachmittagskonzert des Pflanzharmonischen Orchesters. Leitung: Kapellmeister Hans Veger. Solist: Bernhard Schmitz (Sax).
- 17.30: Die zweite Adventskunde: „Und da ihr Schmelzen frühlich ruft ...“ Von der Vorweihnachtszeit und dem zweiten Adventslicht.
- 18.10: Ein Volk treibt Sport.
- 18.30: Vorkurskonzert. Immer Leben wir zusammen. Vorträge und neue Zeichnungen der jungen Generation. Zusammenfassung: Hermann Roth. Musikalische Leitung: Wolfgang Stumm.
- 19.00: Politisches Schrifttum der Gegenwart. Anspielgespräch zwischen Hein Zucht und Hans Joachim Heindorfer.
- 19.15: Der Reichsleistung. Heißt vor: „Die Goldene Eide“. Untere vierzehn Konzerte. Leitung: Kapellmeister Hans Veger. Solist: Bernhard Schmitz (Sax).
- 20.00: Programmhinweise, Wetter- und Vorkursberichte.
- 20.15: Reichsleistung: Stunde der Nation. Ueberrichtung Hamburg. Leitung: Das Lied von der Erde. (Siehe Leipzig.)
- 21.10: Tanshunde 1780 — 1850 — 1922 — 1934. 150 Jahre Tanshunden von Charlotte Hockinghoff mit der Kapelle Eugen Jahn. Leitung: Berner Nina.
- 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.30: Zeitfunk.
- 22.45: Deutscher Seewetterbericht.
- 23.00: Kurt v. Hoffmann, Weihnachts-Oratorium. (Aufnahme der Aufführung in der Singakademie.)

Was wollen wir heute noch hören?

- Konzerte: 19.00: Lied und Tanz im Hofso. (Berlin.) — 19.00: Klavierkonzert. (München.) — 19.10: Mozart. (Adnigberg.) — 19.15: Weihnachtskonzert. (Dresden.) — 21.10: Sinfoniekonzert. (München, Hamburg.) — 21.30: Sinfoniekonzert. (Eisenach, Homafel.) — 21.30: Unterhaltungsmusik. (Berlin.) — 21.30: Weihnachtslieder. (Frankfurt.) — 21.30: Die Nacht zu Weihnachten. (Adnigberg.) — 22.00: Erbschergenossenschaft. (Schweden.) Besondere: 19.00: Was ist was? — Wir machen Spaß (Adnigberg, Leipzig).
- Um Witterung: 23.00: Tanz. (Adnig.) — 23.00: Tanz. (München, Adnigberg.) — 23.00: Junge deutsche Komponisten. (Stuttgart, Frankfurt.) — 23.10: Tanz. (England National.) — 23.30: Nachtmusik. (Stuttgart, Frankfurt.)

Bevorzugt Waren aus deutschen Kolonien!

Der 1. Vorsitzende des Vereins für Erdkunde, Professor Dr. Dalkert, konnte am letzten Vortragabend als Redner den eben wieder von einer Afrika-Reise zurückgekehrten alten Kolonialkämpfer, Oberleutnant a. D. v. Ramsau (Berlin) begrüßen. Die Bedeutung dieser Persönlichkeit, die als treuer Realist Hermann v. Wissmann an allen kolonialen Expeditionen teilnahm, selbst Expeditionen führte, Stationen gründete, in Kamerun die interessante Entdeckung des Reiches Namum, des Mittelpunktes der Rezerkultur, machte und die Grenzfestlegung Kameruns nützlich für und beeinflusste, wurde vom Vorsitzenden den Hörern, die fast bis zum letzten Platz den großen Refektorium des Deutschen Museums saßen, so klar herausgestellt, daß danach jeder bis zuletzt den Ausführungen des Redners lauschte und sich an den farbenprächtigen Lichtbildern erfreute. Er widerlegte durch Wort und Bild die vielfach in Deutschland verbreiteten falschen Ansichten vom Niedergange der deutschen Kolonialgebiete unter fremder Herrschaft und warnte vor deren Verbreitung, da

Dorfkinder sammeln für ihre Schulkameraden

Wie sehr die drückende Notlage so vieler Arbeiterfamilien einer ländlichen Gegend gerade im Winter, mit seinem erbitterten Kampf gegen Hunger und Kälte, wächst, das können die meisten Kinder aus eigener Erfahrung. Da ist in der mittleren Pflanzreihe vor der hängere, Blasse Gottfried. Er hat noch vier kleinere Geschwister, die noch nicht zur Schule gehen, so daß sich ihnen die Mutter mit ihrer ganzen Kraft opfern muß, während der Vater in der Pflanzreihe die härteste Arbeit verrichtet. Im Winter aber teilt der Vater mit vielen anderen das Los der Arbeitslosigkeit.

Gottfried und seine Brüderchen und Schwesterchen laufen in der denkbar notdürftigsten Kleidung umher.

Alle Klassenkameraden empfinden es: dem Gottfried und seinen Brüdern und Schwestern muß geholfen werden! „Er muß doch sonst sooo frieren, wenn's ganz kalt wird“, bemerkt die arme, gutmütige Ursula mitteilend.

Und mit dem Verstand sieht's auch nicht viel besser aus. Noch vor kurzem kam er als einziger Schüler barfuß in die Schule. Seine Schuhe und Hosen sind unglücklich zerklüftet. Der Hunger und beständige Nässe wird von seinen Klassenkameraden aufrichtig bedauert.

Aber wie jene erwartet so die Hälfte der Klasse gemeinsam mit den Eltern die Schrecken des Winters; kummervoll blicken sie sich vor dem fürchterlichen Schicksal, das sie hinführt in die Gefahren der Kälte und der Nahrungsmittel. Und so begann's denn. Nach der mahdenden Vortragsrede erhielt der gesamte Unterricht nur ein umfassen Ziel: den Kindern, besonders denen der oberen Klassen, in möglichst allen Fächern die Bedeutung und den Wert der Winterhilfe zu erläutern.

Im Deutsch-, Geschichts- und Religionsunterricht, im Rechnen und Werken wurde alles Denken und Tun nur von einem Gedanken getragen, der immer wieder in Auffassen, Diskutieren und Handarbeiten und in Zeichnungen an den Kindern sprach: Tatkraftiges Handeln für die Winterhilfe. Wir müssen den vielen Arbeitslosen, den Kinderreichen und den Waisen und den vielen anderen Notleidenden und Hilfsbedürftigen über den harten Winter hinweghelfen!

Zunächst galt es, durch einen gewissen Werbefeldzug das ganze Dorf auf unsere Schul-Winterhilfe aufmerksam zu machen. Die Werker zimmerten Plakate und die sechsermäßig geordneten Kinder halfen die Plakate an ihre Häuser zu verhängen. Ein Tagesschüler brachte ein taubstüpfes Mikrophon und einen Lautsprecher mit in die Schule. Sein Bruder, ein Radiotechniker, hatte ihm die selbstgebaute Apparatur für unsere Zwecke zur Verfügung gestellt.

Nachdem das ganze Dorf kräftig zusammen, als unser Lautsprecherwagen lärmend die Dorfstraße auf und ab rollte.

Überall bekannte man die merkwürdige Karawane. Nun setzten unsere Sprechschöre mit ihren selbsterhaltenen kleinen Vorkursen ein: „Wohnt uns viele Sachen und Spiele, alte Kleider und so weiter!“ Und wer auch durch die geräuschvollen Propagandamärche des Jungvolkes noch nicht wachgerüttelt und für unser Werk gewonnen war, der erhielt Auffklärung durch den schlichten, klaren Aufzug des Schulleiters, den fast jeder Dorfbewohner durch Schülerhände überreicht bekam. Darin blieb es: „Auch die Kinder unserer Schule

wollen mitbestimmen am gewaltigen Liebeswerk des deutschen Volkes; sie wollen zeigen, daß sie den Sinn der praktischen Volksgemeinschaft verstanden haben. Die Schule plant eine große Weihnachtsfeier für die armen Kinder.

Ein Kind beschenkt das andere, das ist der Sinn der Volksgemeinschaft in der Schule.

Wie manches Stück Wäsche, wie manches alte zerbrochene Spielzeug liegt da und dort herum und wird nicht mehr gebraucht. Glauben Sie nicht, daß man damit einem armen Kind eine große Freude bereiten könnte? Da liegt in der Kammer noch ein Stückchen bunter Stoff. In einem Kleiderkasten liegt ein alter, verstaubter Hut. Aber wie leicht läßt es sich für ein Kinderkleidchen, vielleicht für ein paar Puppenkleidchen...

Hüte, bitte, liebe Freunde, legen Sie es für uns bereit; wir holen alles ab und sagen Ihnen unseren allerbesten Dank...“ schloß der Aufruf.

Und dann gingen wir wieder unter Trommelwirbel von Haus zu Haus. Was da alles zum Vorschein kam: alte Jacken und Hüten, zerrißene Hosen, kurze Kinderkleidchen, ein Ballen karierten Stoffes, Strickjacken und Strümpfe, Hemden und Schuhe, Pferde mit drei Reinen, Lokomotiven und Puppen, Kaufmannsläden und Dampfmaschinen, verstaubte Sägen und zerbrochene Lastwagen.

Wir Sammler fühlen uns glücklich!

Mit hochgeladenen Pflanzwagen hielten wir Einzug in der Schule. Der Pflanzwagen und Pflanzwagen konnten wir jenes sonderbare Sortiment von Kleidungsstücken, Stoffen, Spielzeugen und anderen Dingen, die bald kleine Kinderhände ausbessern, verschönern und umgestalten. Das Gesammelte listeten die Lehrer. Darauf wurde die Hilfe an Material den vorher gebildeten einzelnen Arbeitsgruppen zur selbständigen Bearbeitung übergeben. Eine ungläubliche Betriebsamkeit setzte ein. Der bedauerndste Hausmann konnte erst gegen 8 Uhr abends die Schule verlassen; eben wichen die Jungen nicht aus dem Werkraum. Es gab immer noch eine Kleinigkeit zu hobeln, zu bemalen, zu feilen und zu schnitzen. Mit erstaunlicher Beharrlichkeit arbeiteten die Mäher, Feimer, Nagler und Zuschneider Nachmittags für Nachmittags, Abend für Abend.

In der Dachkammer unserer Schule oder häuften sich die wunderlichsten Dinge;

da glänzte und schillerte es in allen Farben, da wuchsen da prachtvolle Freudenbäume und Ghantische. Auch die Mädchen wetteiferten in der Fertigstellung ihrer Geschenke. Unausgesprochen ratterten die Nähmaschinen, stink glitten die Nadeln durch rauhen Stoff.

Die Kleinsten und Kleinsten unserer Schule ahnen noch nichts von dem herrlichen Fest, das ihrer wartet. Auch die Mädel und Jungen, die an den großartigen Vorbereitungen mitarbeiten, auch sie erlitten eine geheimnisvolle fremde Stimmung, wissen sie doch nicht, wie die wunderlichsten Dinge verteilt werden. Sie wissen nur eins: sie arbeiten füreinander in wahrer Kameradschaft; sie helfen im Kleinen mit am Hilfswerk des deutschen Volkes. Und sie wissen noch mehr: indem sie eine ungetrennte Arbeitsgemeinschaft bilden, reden sie nicht über Volksgemeinschaft, sondern erleben sie und wachsen in sie hinein.

Beispiellose Ansauberkeiten in einer Fleischerei

Mit ungläublichen Mißständen, die in der Fleischerei des 60 Jahre alten Hermann Georg Raumann, Amalienstraße 26, aufgedeckt wurden, beschäftigte sich in einer zweitägigen Verhandlung das Dresdner Amtsgericht.

Die Verhandlung ergab ein Bild geradezu ekelhafter Schmutzereien, deren Beschreibung im einzelnen einfach nicht möglich ist. Am 25. September fand im Betriebe des Angeklagten R. durch Stadtvetarinar Dr. Bradwits eine Revision statt, bei der neben verbotenen Würst- und Fleischwaren

Häßer mit verfaulten Därmen

und auch zur Herstellung von Würst bestimmtes Fleischmaterial beschlagnahmt wurde, das auf den ersten Blick schmutzig und ekelhaft war. Die Arbeiteräume und Maschinen des Angeklagten befanden sich überdies in völlig verfallenen und verwahrlohtem Zustand.

Der Angeklagte hatte sich nicht gekümmert, das Material für die Würst völlig ungenügend zu waschen, und hatte dem „Wurstfleisch“ ungenießbare Abfälle, ungereinigte Wagen- und Darmteile mit Inhalt, sowie Fleischabschnitte zugegeben, die nach den Bestimmungen

sofort nach der Schließung hätten vernichtet werden müssen.

Bei der Untersuchung durch Stadtvetarinar Dr. Junpe stellte sich heraus, daß die „Fleischmasse“ Schmutz, Harz und Haare enthielt, und daß durch das Kochen der Schmutz in die vorher einwandfreien Fleischteile eingedrungen war. Der Angeklagte, der alle Schuld auf seine Gefellen abzuwälzen versuchte, mußte erleben, wie gerade diese ihn auf schwerste belästigten. Sie waren es, die den Angeklagten schließlich zur Anzeige brachten, und sie bekundeten, wie der Angeklagte trotz aller Vorhalte darauf bestand, daß die ungenießbaren Abfälle zur Würstherstellung verwendet wurden. Der Angeklagte hatte auch, und zwar fürs nach der Revision, Anweisung gegeben, daß Abfälle und verschimmelte

Wurst, die von Wäusen angegriffen und der Revision entgangen waren,

zu Fleischstücken verarbeitet

wurden, obwohl ihm anlässlich der Revision eine ernste Verwarnung erteilt worden war. Auch diese Fleischstücke wurden auf eine Anzeige hin bei dem Angeklagten am 8. Oktober beschlagnahmt, und die Untersuchung ergab erneut einen ekelhaften Zustand der Fleischmasse.

Beide Sachverständige brachten zum Ausdruck, daß die ungläublichen Zustände in der Fleischerei des Angeklagten und sein Verhalten in ihrer jahrzehntelangen Praxis bisher ohne Beispiel und die von dem Angeklagten in Verkehr gebrachten, gefälschten Fleisch- und Wurstwaren im höchsten Grade gesundheitsgefährlich gewesen seien.

Das Urteil des Amtsgerichts lautete auf

drei Monate Gefängnis und 60 Mark Geldstrafe.

In der Begründung des Urteils kam zum Ausdruck, daß der Angeklagte sorglos und vorsätzlich Fleisch- und Wurstwaren verfaulste und in Verkehr brachte. Als besonders verwerflich und gemein bezeichnete das Gericht die Tatsache, daß der Angeklagte durch den Verkauf der billigen „Würst“, die aus dem beanstandeten Material hergestellt wurde, gerade die ärmsten Volksgenossen betrogen und sie schweren gesundheitlichen Gefahren ausgesetzt habe. Er habe ein besonders hartnäckiges Verhalten an den Tag gelegt und sich nicht gekümmert, seine Schmutzereien nach der Revision noch fortzusetzen. Er habe die ihm allein treffende Verantwortung auf seine Angeklagten abzuwälzen versucht und vor Gericht nicht die geringste Reue erkennen lassen. Trotz aller dieser Argumente habe das Gericht von der Möglichkeit, dem Angeklagten die Wahrung seines Berufes teilweise zu unterlassen, keinen Gebrauch gemacht, weil bei der bisherigen Unbehelligkeit des Angeklagten erwartet werden könne, daß er sich eine dreimonatige Gefängnisstrafe für die Zukunft zur Warnung dienen lasse.

Pfarrer Dr. Kaufmann (Wien) über: „Der Neuaufbau Palästinas nach dem Weltkriege.“

— Besessenes Aler. Am 18. Dezember vollendet Frau Auguste v. S. 21. Jahre, Pöchlauer Straße 40 wohnhaft, die 40 Jahre im Hotel Europahof tätig war, das 80. Lebensjahr.

— Deutsche Heimatschule — Deutsche Volkshochschule. Der für Sonnabend 19.30 Uhr angelegte Vortrag von: Studentin Dr. Paul Müller über „Vand und Leute in Spanien“ findet nicht statt.

— Pflanztag am Freitag von 12 bis 13 Uhr durch den Gauausschuß des Arbeitskreises 13 auf der Straße 11. Vortrag: Die Pflanzfolge: Blut und Boden, Maria (v. v. Gerner); Quercus zur Oper „Die Hellenen“ (Reißiger); Volk der Genua auf der Oper „Der fliegende Holländer“ (Wagner); General v. Reichenheim, Kurfürst. Sächl. Maria; Studentenlieder-Potpourri (Roblmann); Regimentarh. Maria (Reinhold).

— Der Sudentenklub. Heimatschule, Ortsgruppe Dresden, veranstaltet am Dienstag, 20. Uhr, im Knudshofsaal eine Weihnachtsfeier. Es werden mehrere Hundert arme bedürftige Pflanzlinge beschenkt. Der Abend ist mit einem reichhaltigen musikalischen und künstlerischen Programm ausgestattet.

Dresdens Bevölkerungsentwicklung in der 48. Woche

In der Woche vom 23. November bis 1. Dezember schlossen 117 Paare 1161 in der gleichen Woche des Vorjahres) die Ehe. Geboren wurden 157 (118) Kinder. Verstorben sind 190 (156) Personen. Es ergab sich damit ein Geburtenüberschuss von 37 Personen. Unter den Geborenen waren 83 Ungeborene = 17,6 Prozent und 19 Crüdenkinder, unter den Verstorbenen 8 Ungeborene = 4,1 Prozent und 108 Personen über 90 Jahre. Es haben an Herzkrankheiten 20, Lungenerkrankung 10, Nierenerkrankung 8, Altersschwäche 8, durch Zeilung

Die Kaiserin der Galapagos

Wie Dr. Ritters Südsee-Paradies zur Hölle wurde

Copyright by Verlags-Veranstaltung, Berlin W. M.

Erinnerung an Robinson redivivus

II.
An diesem Februartage des Jahres 1932, in diesem exotischen Teil der Rue d'Amiens in Paris, zwischen diesen drei Menschen: der Baronin Wagner-Bousquet, Alfred Lorenz und Hans Jörg Philippson, ist der Plan zu der unheimlich absonderlichsten Robinsonade unserer Zeit ausgearbeitet worden, deren mysteriöse Entwicklung zur Zeit die Gemüter Europas in Mann hält. Der führende Kopf, die überhaupt führende Persönlichkeit ist jetzt bis zum Ende die amazonische Baronin gewesen; die beiden Männer waren und blieben nichts als ihre Anbeter, die nur einen Willen kannten: den Willen dieser extravaganten und zu allen Absonderlichkeiten zäh entschlossenen Frau.

Ihr auch kam an diesem gleichen Abend noch die Erinnerung daran, daß so um das Jahr 1890 doch mal ein komischer Berliner Arzt, ein gewisser Doktor Friedrich Ritter, viel von sich reden machte. Den Mann hatte auch der große Zivilisationsdelikt gepackt, und er war kurz entschlossen mit seiner Freundin Dora Koeberlin aus Europa abgewandert; war irgendwohin nach der Südsee gefahren — wohin denn nur? — aber, so ungefähr neunhundert Kilometer weg von der Küste Südamerikas, nach den Galapagosinseln, der Mann war zum Robinson geworden, hatte sich ein eigenes kleines Reich dort unten in der tiefsten Einsamkeit und Verlorenheit gegründet, wozu ein Glück, daß ich mich daran erinnern habe! — Dalia, my boys; morgen fahrt ihr auch in die Bibliotheken, bewacht euch mit diesen Schrecknissen und spigen Meiseln und macht mir genaue Auszüge über alles, was ihr, wo immer es sei, über diesen Berliner Arzt und über die Galapagosinseln findet, verstanden? — Ich liebe mein Geld! — Ich liebe mein Reich! Oh, ich werde dies verdimmelnde Europa, werde diese ganze bestialische Welt noch lehren —

Das übrige verlor in den Nebeln der Wasserpfaffen und in den kühlen Gewässern aus den seltsamen Flaschen, von denen man an diesem Abend mehr als eine in diesem exotischen Zimmer der Rue d'Amiens leerte: Auf gutes Gelingen! Auf ein neues Leben! Auf ein neues Reich!

Das kommende Reich

Lorenz und Philippson haben sich alsbald beschließgemäß aufgemacht und alles zusammengeführt, was zu finden war über diesen Doktor Ritter und seine geheimnisvollen Inseln. Es war dies:

Der Doktor Ritter fahrt mit seiner Gefährtin auf der Insel Floreana, wohl dem größten Eiland dieser Gruppe, die aus fünf größeren und ungefähr fünfundsiebzig kleineren Inseln besteht und ihren Sammelnamen Galapagos den Meeresbildfalten verdankt, die allhier zu finden sind. Die ganze Inselgruppe liegt ungefähr neunhundert Kilometer von der Westküste des südamerikanischen Staats Ecuador entfernt. Hier gibt es mannigfache erloschene Krater — und nur wenig Wasser, wenig Quellen, die, wenn vorhanden, sich meist tief im Innern der Inseln befinden. Interessant sind die Eilande durch ihre Tierwelt: die Galapagos, wie gesagt, die Delphine, Meeresschildkröten, seltsam schillernde Fische.

Nicht erst dem Doktor Ritter sind diese Eilande bekannt geworden. Einst waren sie bekannte Schlupfwinkel jener Seeräuber, die unter schwarzer Flagge die Küsten Südamerikas bestrichen, die spanischen Goldschiffe aufbrachten, verbrannten und einen Teil der Schätze hierlich in ihren Schlafwinkeln verbargen. Damals hießen die Eilande noch „las islas encantadas“, die verwunschenen Inseln, denn ein seltsames Gefühl des Grauens gina von ihnen aus.

Nach den Seeräubern waren es meist Wallfischfänger, welche die Inseln gelegentlich anliefen. Sie verproviantierten sich meist hier, vor allem mit den Riesenschildekröten, die zu Hunderten in die Höhlen ihrer Schiffe wanderten. Dann hat sich auf der Insel Charles einmal ein höchst primitiver Seemann angesiedelt. Er lebte hier wie ein Urmenschen, schaute sich dann aber nach Gefährten und verachtete sich, da niemand aufwilling war, mit Gewalt Kameraden, indem er von proviantnehmenden Seglern gelegentlich den einen oder anderen der Besatzung wegnahm und so lange im Innern der Insel verborgen hielt, bis das Schiff ohne den Unlänglichen abfuhr. So verfuhr er mehrmals, ließ dann die so gewonnenen Gefährten seiner Einsamkeit Sklavendienste verrichten. Als ihm das ganze Robinsonleben zu dumm wurde, ermordete er vorher seine Kameraden und fuhr dann allein zum Festland, das er auch glücklich erreichte — um wenig später wegen irgendeines Raubverderbes geangen zu werden.

Ein anderer „Robinson“ bestellte sich auf der Insel Charles an — aber nicht etwa allein, sondern mit einer ganzen Anzahl von ausgebrochenen Sträflingen. Manuel Cobos hieß der verwegene Mensch, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts hier direkt ein eigenes Staatswesen errichtete, mit seinen „Unterthanen“ noch viel wilder und tyrannischer verfuhr als sein Vorgänger auf der Insel Charles. Er ließ die Leute peitschen bis aufs Blut, ließ sie hängen, wenn es ihm gerade paßte, bis es seinem „Volk“ zu bunt wurde und es eines Tages den selbstherrlichen Tyrannen kurzerhand erschlug.

Des öfteren haben Schiffbrüchige auf einem der vielen Eilande gelebt. Zuletzt im Jahre 1906. Dann hörte man nichts mehr von den Galapagosinseln — bis der Doktor Ritter aus Berlin sie zu einem neuen Ruhm brachte. Seit er dort siedelt, sind sie öfter besucht worden — vor allem gelegentlich auch durch südamerikanische Millionäre, die in ihrem Egoismus hin und wieder sich einen Sport daraus machen, zum „Weekend“ nach der Insel Floreana zu fahren und den deutschen Robinson mit seiner Robinsonin zu besuchen und zu bewundern; diese Millionäre haben bis heute nur Angenehmes von dem Leben des Berliner Arztes auf den Galapagos zu berichten gewußt — es läßt sich hier also schon leben ...

Das ist es, was die beiden jungen Kavaliere der Baronin Wagner-Bousquet in lauberen Auszügen aus der Tagespresse der letzten Jahre und aus den geographischen Werken der Bibliotheken beibringen. Und die Baronin nimmt die Notizen in sich auf, verarbeitete vor allem die Meldungen von den gelegentlichen Besuchen der südamerikanischen Millionäre in ihrer absonderlichen Manier ... baut darauf einen noch absonderlicheren Plan.

Und dann macht sie den Rest ihres Vermögens flüssig, läßt sich mit guten Kaufanweisungen auf Guayaquil in

Ecuador ausstatten, besetzt drei Plätze auf einem großen Ozeandampfer — und verläßt eines guten oder bösen Tages Europa auf immerwiederkehren mit ihren beiden Verehrern Lorenz und Philippson.

Nichts wie Donnerbüchsen und Alkohol

Dauert eine Fahrt auch noch so lang — einmal landet sie doch am Ziel. Für die drei Auswanderer hieß dies Ziel zunächst Guayaquil, Hauptstadt von Ecuador. Und hier begann das romantische Märchen unserer Zeit mit ein wenig phantastischen Einfällen, die sozusagen aus letzterem Himmel von der tollen Baronin geläutet wurden. Zunächst besorgte sie sich einmal alle Sorten von Schusswaffen, vom allerlichen Damenrevolver bis zur schwerfälligen Giesententladerbüchse; nur die Gewehre verbünderten sie, sich nach ihrem Willen auch noch ein ausgewähltes Maschinengewehr anzulegen — und sie hat weiblich genug auf diese widrigen Besuche geachtet ...

Waren diese Einkäufe noch einigermaßen verständlich, so vermochten ihre Begleiter indessen nur noch den Kopf zu schütteln bei den nächsten Erwerbungen —: Madame schien einfach willens zu sein, sich auf der einsamen Insel, die zu suchen sie doch ausgezogen war, dem stillen Taus zu ergeben — anders ließen sich die Wurfäule zieliger Mengen von Wein und Spirituosen kaum noch erklären ... Aus Bild der Robinsonade ließ sich wieder noch einleuchtender die Erwerbung der vielen Konkeren bringen, die Madame danach tätigte — was aber um des Himmels willen hatte sie vor mit den reichen Aufträgen aus Jemen und Weißbrot, die sie erhielt? Eine Hütte mußte man sich schon bauen, falls man nicht in irgendeiner Hölle kampieren wollte, schon — aber all dieser Jemen, all dies Weißbrot, all diese schon bebauenen Inseln, die mußten ja selbst einem völlig normalen Zeitgenossen unangenehm die Vorstellung vom Plan eines komfortablen Schlossbaues erwecken —

„Hotel Paradis!“

Noch verbrachten sich die beiden angehenden Robinsone Lorenz und Philippson den Kopf, denn zu fragen wagten sie nicht recht, da Madame das Fragen nicht liebte — da erhielten sie ihre Antwort aus den gelenden Fransosenbüchern der Presse von Guayaquil —:

„Ein südamerikanisches Miami geplant! — Das gigantische Projekt der österreichischen Baronin Wagner-Bousquet! — Die neue Wochenend-Gelegenheit für unser Millionäre! — Week-end bei Doktor Ritter, dem modernen Robinson!“

Die beiden Deutschen vermochten den Wahnsinn zunächst nicht zu fassen; dann wurde es ihnen bitter klar: Frau Baronin gedachte, auf Floreana, also der Doktor Ritter kaufte und wohin man selber vor aller Zivilisation zu flüchten willens war, kurz und bündig ein — Millionenhotel zu errichten! In diesem Hotel sollten die südamerikanischen Millionäre, die man zu mobilisieren gedachte, übernachten, um Seite an Seite mit Doktor Ritter mal achtundvierzig Stunden in der Woche Robinson zu spielen! Für diese Millionen waren die reichsten Weingüter, waren die Spirituosen, waren die Konkeren gedacht! Und einen Namen hatte dies vorerst noch nur in die Wolken hineingebaute Gasthaus auch schon: „Hotel Paradis!“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes

Bauernfamilie wieder mit dem Adelsprädicat

Dem Familiennamen des Bauern Rautenkranz in Dardau ist durch Beschluß des Amtsgerichts die Adelsbezeichnung „von“ wieder zugefügt. Bis ins 18. Jahrhundert hinein war der Name mit der Adelsbezeichnung von der Familie Rautenkranz geführt worden — jedoch nur, wie es in älteren Zeiten üblich war, von dem ältesten Sohn. Vor etwa 200 Jahren starb nun der „Anerbe“ des Dardauer Hofes und der jüngere Bruder übernahm als einfacher „Rautenkranz“ das Hofvermögen. Seitdem war es dabei geblieben. Das Adelsprädicat ist in der Familie jetzt wieder hergestellt worden aus dem heutigen Verbleib heraus, Beziehungen zur Vergangenheit auch wieder sichtbar in Erscheinung treten zu lassen.

Ein „Haus der deutschen Stenographenschaft“ in Bayreuth

Bayreuth, 12. Dezember.

Der Plan, in Bayreuth neben dem Haus der deutschen Erziehung auch ein „Haus der deutschen Stenographenschaft“ zu errichten, soll nun verwirklicht werden. Mit dem Bau für dieses Haus, das dem Hause der deutschen Erziehung gegenüberliegt, soll bereits im Frühjahr 1935 begonnen werden, damit es bis zum Herbst beendet ist.

Pariser Spielzeug

Paris, 12. Dezember.

Die Pariser Spielwarengeschäfte haben für diese Weihnachtssaison die früher so verachtete Annäherung deutscher Provenienz als Hauptplage herangezogen. Man sieht in den Auslagen eine moderne Truppenrevue mit marschierenden Regimentern, die das besondere Entzücken der Zuschauer erweckt, neben einem Feldlager der Waller. Aber auch die französischen Kolonien kommen zu ihrem Recht. Arabische Dorfer, Wähenkarawanen mit Löwenjägern und Kameltreibern, alles in Weiß und Innfiguren, sind zum Verkauf gestellt, daneben Indianerzüge und Schlangenschwärer sowie ein Gruppenbild von der ersten Besteigung des Kilimandscharo. Die Tradition des Französischen ist gewahrt in Puppen von Greta Garbo, Mae West, Fairbanks und Chevaliers. Wohl mehr für den Schmuck der Wohnen ist auch das Kasino der Spielbank von Monte Carlo in naturgetreuer Darstellung mit Spielern, Croupiers, den Roulette-Tischen und den ausschließlichen Direktoriumsangehörigen zu sehen.

Der Netter der Fünftlinge in Neuworf

Neuworf, 11. Dezember.

Dr. Tafel, dem die berühmten kanadischen Fünftlinge das Leben verdanken, weil er durch seine anspruchsvolle Tätigkeit am meisten dazu beitrug, ist jetzt den Ueberredungskünsten einer großen pharmazeutischen Fabrik in Neuworf erlenen und zum erstenmal seit 25 Jahren aus den weiten Wäldern Kanadas nach einer Großstadt gekommen. 400 Quadratmeilen groß ist seine Landpraxis, in der weit verstreut 8500 einame Kanadier französischer Herkunft haufen. Ein ungeheurer Schwarm von Kino-Operateuren, Journalisten, Politikern und Photographen umlagerte den Bahnhof bei seiner Ankunft. Aber der alte Urwaldvater tat seinen Mund kaum auf. Er war nicht angekommen, um den neugierigen Amerikaner Rede und Antwort zu geben, sondern um sich zum erstenmal in seinem Leben Neuworf anzuschauen. Er laute nur auf, als man ihn nach dem Wohlergehen seiner fünf Pflegegebliebenen fragte, die jetzt nach 6 Monaten zusammen ein Gewicht von 60 Pfund erreicht haben. Jeden Tag führt er ein Telefongespräch mit der Wärterin und der Mutter der Kinder, um deren Schicksal sich ganz Kanada sorgt.

Chicago stärkster Schneefall seit 50 Jahren

Chicago, 13. Dezember.

Tausende von Arbeitslosen fanden dieser Tage in Chicago durch den stärksten Schneefall, der dort seit den letzten fünfzig Jahren niedergegangen war, Beschäftigung. Als der Morgen verkehr einsetzte, lag der Schnee fast fünfzehn Zentimeter hoch auf den Straßen. Dagegen die Arbeitslosen sofort eingeleitet wurden, war der Verkehr doch den ganzen Tag hindurch gehemmt; die Bäche hatten starke Verspätung, und die Schneefälle mußten ausgesetzt werden, um die Gleise freizumachen. Auch andere Städte des Mittelwestens wurden von dem Schneesturm, der von dem Jellengebirge kam, heimgegriffen. In einigen Gebieten wird berichtet, daß die Straßen knietief verneigt waren. Rangierort ruhte der Verkehr vollständig. Von diesem Schneefall profitieren nicht nur die Arbeitslosen, sondern auch die Farmer, denn das Tauwetter wird den im Sommer völlig ausgedörrten Weizen- und Maisfeldern sehr gut tun.

Die Goldgans. Als ein biederer Schuldner aus Verreau (Nähren) seinen Sonntagbraten, eine fette Gans, öffnete, machte er eine ungewöhnliche Entdeckung. Im Magen der Gans fand er Goldkörner, die nach dem Reinigen leuchtend glänzten. Ein herbeigerufener Schmied stellte fest, daß es sich tatsächlich um reines Gold handelte. Wie allerdings das Gold in den Magen der Gans gelangen konnte, steht noch nicht fest. Man kennt noch nicht einmal ihre genaue Herkunft, um den mutmaßlichen Standort des Goldes zu ermitteln. Jeden-

falls hatte der Schuldner außer dem fetten Braten noch einen nicht geringen Verdienst durch den Verkauf der Goldkörner.

Alter schützt vor Torheit nicht. In Argento (Italien) hat der 74 Jahre alte Bartholomeo Maggia seinen 64 Jahre alten Freund Giuseppe Piazza erschossen, weil dieser mit der 74 Jahre alten Leonarda Maggia eine Liebschaft angeknüpft hatte. Man gab Bartholomeo 2 1/2 Jahre Gefängnis, er wurde jedoch begnadigt.

Die Familie der Drillings. In Montreal (Kanada) hat die Frau eines Juweliers Drillings zur Welt gebracht. Sie ist die jüngste von 4 Söhnen, von denen drei ebenfalls Drillings sind. Die Schwägerin haben insgesamt 16 Kinder, die bei 8 Geburten zur Welt kamen, und zwar wurden viermal Drillings und viermal einzelne Kinder geboren. Die Gelehrten haben sich des seltsamen Falls dieser offensichtlichen Drillingsfamilie angenommen und wollen feststellen, daß schon eine Urghrötmutter der vier Schwäger Drillings zur Welt gebracht hat.

15 Kälte in Neuworf. Die bittere Kälte in Neuworf und weiten Teilen der USA, hat allein in Neuworf 15 Kälte-tote gefordert. An sich noch erstaunlich wenig, wenn man bedenkt, daß Tausende von Obdachlosen sich zur Zeit in Neuworf aufhalten.

Schale auf der Briefmarke. Zur Erinnerung an den Tod eines Kapitäns John MacArthur, der die Merino-Schale nach Australien einführte, hat die australische Regierung jetzt Gedenkbriefmarken in Rot, Blau und Purpur herausgegeben. Auf allen Marken aber steht nicht etwa ein Bild des Kapitäns, sondern — ein Schal.

Wörtlich genommen. „Ihr habt ja ein junges Mähdchen, woht ihr das großgelieben?“ — „Nein, Tante, den gleichen wir nicht groß, den lassen wir wachsen.“

Der Unterschied. Hans und Edith gehen Arm in Arm durch den Park spazieren. Es fällt Hans auf, daß seine Herz-allerliebste etwas mißmutig aussieht. „Was ist denn los?“, fragt er nach einer Weile. „Ich bin“, erwidert Edith, „da knistert auch kein ein bißchen poetischer sein und mir nicht klammern geben, so wie es der Walter bei der Erna tut. Er saß z. B., sie hat sein Augenpaß oder sie fähe aus wie ein wunderschöner Hirsch.“ — „Das ist alles recht schön“, lieh sich Hans vernommen, „aber du vergißt, daß Walter in einem Fruchtschiff angestellt ist. Ich arbeite aber auf dem Fischmarkt.“

Dankschreiber: Dr. Helb Scheller; Strehwitz; Dr. Karl Schwilke; Veranwortlich für Politik: Dr. Carl Scheller; für Kunst und Wissenschaft: Dr. Fritz Sommermann; für Religion und Sächliche: Dr. Wilh. Klau; für unterhaltenen und vermischten Teil: Dr. Arthur Swinitzer; für Werte und Gerechtigkeit: Dr. Richard Schiller; für Sport: Hans Neumann; für Politik: Dr. Richard Schiller; Veranwortlich: Hans Reinicke; Dresden, Druck und Verlag: Verlag & Reichardt, Dresden, D. M.: XI/14 31 006. Das heutige Notizblatt umfaßt 16 Seiten.



Willst Du etwas Gutes schenken,
Mußt an „BP“-Gutschein denken.

Wir fahren nachts Vom Fernfahrer und Beifahrer und den Lastzügen der Landstraße

Gegen zehn Uhr abends kommen zwei in dicke Mäntel gehüllte Männer auf den Fabrikhof. Der Fernfahrer grüßt, läßt die beiden durch und öffnet die Tore weit. Bläulich trachen Handlungen, ein Motor springt an, Scheinwerfer blenden auf, die Männer in den Mänteln, Fahrer und Beifahrer, lassen eine Pause brüllen, dann, nach einem Stuß, donnert ein Wagen an dem Fernfahrer vorbei. Der schließt die Tore und geht in seine Kabine, eine Eintragung zu machen: Wagen 2, Lieferfahrerin zwei und eine halbe Million Zigaretten für Niederlage Berlin geladen, gegen Uhr dreißig ab. Schöffler: Schneider, Beifahrer: Kießling. Alles in Ordnung!

Schneider und Kießling hocken im Fahrerhaus ihres Wagens. Schneider gibt Gas, daß die Tachometernadel nur so springt.

„Nur erst mal raus aus der Stadt! Das Gedudel macht einen krank!“, sagt er und denkt dabei voller Ecksucht an die Bergnigungen des Sonntags. Kießling nickt nur, auch er möchte lieber in den Tanzlokalen rechts und links der Straße sein. Er zündet sich eine Zigarre an und paßt dann dem Kameraden in die Seite: „Du, nächsten Sonntag bin ich krank, damit du's heute schon weißt!“ Schneider trommelt mit den Fingern gegen das Steuerbord: „Und ich werde genau so krank sein wie du!“

„Ach, es ist das alte Lied! Wie oft haben sich die beiden schon vorgenommen, das nächstemal den Kranken zu spielen. Nichts wird daraus. Sie reden ja und handeln so.“

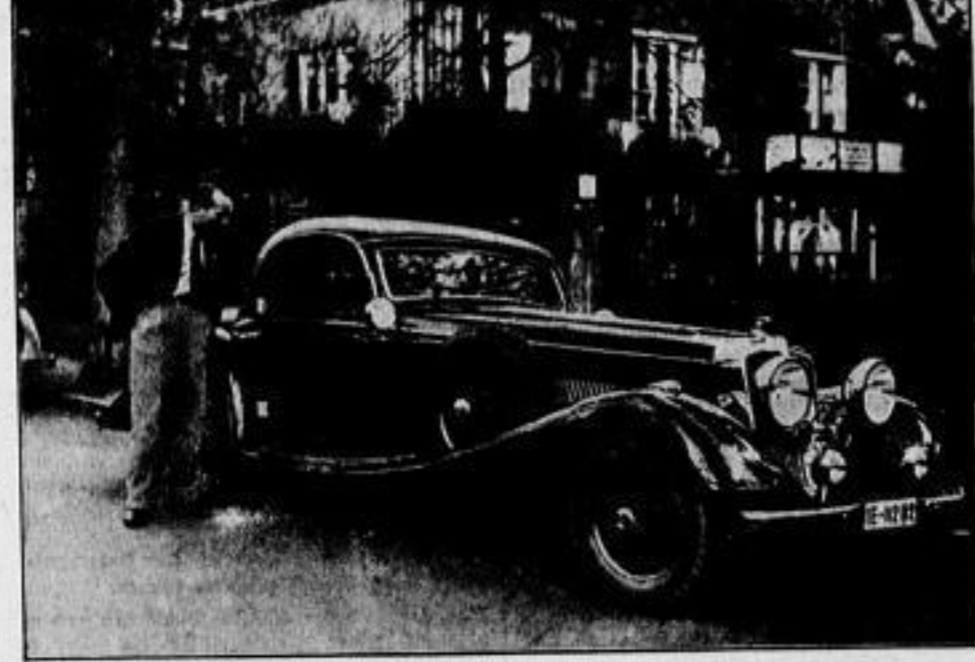
Wieder kommt Schlaf auf. Der Beifahrer tut sein möglichstes; er reißt Zigarre, erzählt Anekdoten und grübt Erinnerungen aus.

„Einmal fuhr ich mit Kirshig“, sagt der Beifahrer. Wir treffen in E. auf einen Neuen. Dätschen komischer Kerl, der, fragt und, wie man in Liebenwerda fährt. Dätsche da so etwas gehört von einem Turm und einer starken Kurve. „Fuhr nur um den Turm rum, Junge“, sagen wir. Der Mann fährt los. Wir bleiben, weiß Gott warum, noch hocken. Ach ja,

hinten drin. Die Nacht war dunkel, es hatte geregnet, daß die Straße schlüpfrig war. Wir sehen vor uns den Bahnhofsberg. Die Barriere ist oben. Freie Fahrt also. Der Fahrer gibt Gas. Mit dem großen Gang will er den Berg jenseits so weit wie möglich hochkommen. Pflöck, laufen wir dahin. Bierzig, dreißig, zwanzig Meter sind wir vor dem Abgang. Unversehens lenkt sich die Barriere. Der Fahrer nimmt das Gas weg und zieht die Bremsen. All das weitere geschieht auf einmal:

berbel. Der Wunsch geht und logisch in Erfüllung. Ein schwaches Licht ist vor uns, weit vor uns. Ein Nachfahrer? Wer will was unterwegs um diese Zeit? Das Licht kommt näher und näher. Eine schwarze Masse ist hinter dem Licht. Ein Wagen? Zigeuner? Nachfahrende Zigeuner? Wir lupen, weil der Kurve auf der linken Seite fährt. Der Kerl legt auf den Cheren. Wir weichen aus. Ein Schatten stolpert an uns vorbei. Wir halten an. Die Sache muß untersucht werden. Ja, das ist ein Spah für sich! Der Schatten ist einige fünfzig Meter hinter uns in den Straßengraben gefallen. Da steht er nun. Wir laufen hin und sehen. Kollegen haben einen Anhänger verloren. Selbständig geworden, hat sich der Anhänger rückwärts gerollt. ... Solche Dinge sind eine große Gefahr. Es ist nur gut, daß so etwas nicht passiert. Wir haben uns auf unsere Karre gefetzt und sind den Kameraden nachgefahren.

So fährt Hans Stück privat



Der berühmte deutsche Rennfahrer Hans Stück erhielt in Anerkennung seiner Taten diesen raffigen Sportwagen geschenkt

Ihr Pflichtbewußtsein ist hart angegriffen.

Die letzten Sonnabendnachmittage nach einer Woche harter Arbeit von ihrem Wagen und flattern Sonntagabend getreulich wieder hinaus. Drei- oder viermal wöchentlich fahren sie die zweihundert Kilometer lange Strecke nach der Reichshauptstadt hin und zurück. Drei von sieben Nächten können sie in ihren Betten schlafen, die anderen sind sie unterwegs.

Sie leben Sozialagen zwischen den Ringen.

Das gerade ist es, was sie so schlüssig macht. „Tad, tad“, hämmert der Motor. Die Scheinwerfer treten sich in die Dunkelheit. Es fährt sich angenehm, die Straße ist frei; in den Dörfern, die sie durchfahren, schläft längst alles. „Tad, tad“, Kilometer bleiben zurück, so an die dreißig in der Stunde. Eine größere Geschwindigkeit läßt die Wagenlast nicht zu. Zwei und eine halbe Million Zigaretten sind lothbare und empfindliche Ware. In haben es die Kollegen, die Schneider und Kießling zuweilen überholen, leichter. Sie haben Eisen, Kartonnagen oder sonst welches Stützgut geladen; Waren, die getrost einmal geschüttelt und gerüttelt werden können.

Kirshig hatte Leibschmerzen. Rührte Tee trinken, Tee mit 'nem Schuß Rum. Mit 'nem tüchtigen Schuß Rum. Kirshig verdrückt viel. Kurz und gut, gegen zwei Uhr wollen wir uns auf die Socken machen. Bläulich kump es draußen. Aber kommt da ange-tumbelt. Unser Reuling. War treu und brav um den Turm herumgondelt und die Straße hübsch zurück-gelassen. Na ja, das soll vorkommen!

„Oder: du kennst den Bahnhofsberg in B.? Dort wären wir beinahe einmal und Leben gekommen. An einigen Zentimeter hat es gebrungen. Wir waren unterwegs. Fünf Millionen Zigaretten

ich springe ab, der Wagen durchfährt das Barriere-gebinde, ein Zug kommt von links, ich sehe den Kollegen schon tot.

Da steht der Wagen, schief, aber er steht. Keine zehn Zentimeter vor dem Zug.

Donnerwetter, der Schreck lag uns den ganzen Tag über in den Knochen!

„Und: so um diese Zeit im vorigen Jahre wurden wir gemächlich bei hellem Mondschein diese Straße hier lang. Wir böhen vor uns hin. Langweilige Fahrt. Wir gähnen und wünschen eine Abwechslung

Die Leuten waren höchst erschrocken, als wir ihnen sagten, wo wir ihrem Anhänger begegnet sind.“

So und so erzählt in einem Fort der Beifahrer. Der Fahrer Schneider hört die Worte wie von ferne kommen. Entsetzliche Müdigkeit! Die Straße kennt er genau, ach, wenn nur bald Hossen erreicht wäre. ... Hossen. In einer kleinen Stunde sind sie am Ziele. In Hossen ist endlich Leben. Die Kameraden aus den Fabriken und aus den Kontoren, die in Berlin schaffen, eilen zum Bahnhof. Schneider und Kießling sind gute und dankbare Beobachter. Aus der Schar der Bahneilenden finden sie ihre Bekannten heraus. Da ist der Lange mit den trippelnden Schritten. Dort wartet der junge Wende, vielleicht wartet er auf sein Mädchen, das gleich ihm nach der Reichshauptstadt zum Tagesgeschäft will. Schneider und Kießling grüßen und danken, sie lächeln sich wieder wohl, alle Müdigkeit ist wie weggeblasen. „Tad, tad“, brechen sie durch die Straßen. Qui, von jetzt ab wird's lebhafter. Schon ist zu merken, daß Berlin arbeitet. Personen, Arbeiter und Bahnwagen kommen ihnen entgegen. Die Tagesheftigkeit nimmt zu. Die Sonne zudehnt über den Horizont. Schneider und Kießling entledigen sich ihrer Mäntel. Was geben, lieber Freund, in der Wagengegend ist ein verdächtiges Drüden. Hunger? Jawohl! Als Frühstück! „Tad, tad“, Mariendorfer, Tempelhof, Berlin. ...

Schneider und Kießling unterhalten sich wenig. Tann und wann nur fallen einige Worte, die sich auf die Strecke voraus beziehen. Wozu sollen sie mehr reden?

Drei Jahre schon fahren sie miteinander, sie kennen einander in- und auswendig.

Sie wissen von ihren Nöten und Sorgen, und auch die Freude teilen sie. Und gegen die Mitternachtsstunde, wenn der erste Schlaf sie befallt, kommen sie lebhaft ins Gespräch, aber man merkt, daß sie leere Worte sagen, Sätze ohne Gehalt und Wärme; Sätze, die über

Auf Pontonrädern

Das Auto=Boot ist Wirklichkeit geworden

Ein Uhr im neuen Tag. Ein Kleinhabermotopfad ist erreicht. Eine Gastwirtschaft „Fernfahrers Ein-liche“ hält noch offen. Schneider und Kießling halten an. Eine kleine Stunde Rast. Einen Tee trinken sie, und einige belegte Brote essen sie. So, nun eine Zigarette in den Mundwinkel und einige Minuten ausgerastet. Das Wohnzimmer fällt sich nach und nach ausgerastet. Fernfahrer aus allen Ecken Deutschlands. Alle wollen nach der Reichshauptstadt und alle wollen zum frühen Morgen an ihren Ziel-pfählen sein. Die Fahrerbedarfen hängen nach Wäre! Schneider und Kießling sind bekannt unter den Kollegen. Scherz Worte erklingen. Wumm, ist die Kaffkumbe um. Weiterfahren!

Der Wagen donnert durch die Nacht. Dasen hatten aufgeregter im Scheinwerferstrahl, manchmal springt einer, angstvoll wendend, gegen den Wagenläufer, daß man meinen könnte, er sei unter die Räder gekommen. Schneider und Kießling kennen sich aus.

Es kommt selten vor, daß ein Dase überfahren wird, die Tiere sind unglaublich gewandt.

Fährt durch den nächtlichen Wald, durch schlafende Ortschaften — hier und da kräht voreilig schon ein Hahn —, durch Felder und Wiesen ist eindring.

Schon in der Zeit, als das Automobil sich als Beförderungsmittel durchgesetzt hatte, beschäftigten sich Ingenieure und Techniker mit dem Gedanken, das Auto auch für Wasserfahrten tauglich zu machen. Bei den bisherigen Versuchen ist stets der Gedanke verwirklicht worden, das Landfahrzeug dadurch auf Wasser bewegbar zu machen, daß man es mit offenen oder geschlossenen Tanks verfäh, die entweder zu beiden Seiten oder in der Mitte unter dem Fahrzeug angebracht wurden.

Ein Auto fuhr ins Wasser — und schwamm, hatte den am Steuer gelegenen Boot-häuser einen freundlichen Besuch ab, und wagte schließlich sogar eine Wettfahrt mit dem

auf dem See verkehrenden Motorboot, wobei es als Sieger aus dem Rennen hervorging.



So fährt man auf dem Wasser, auf dem Lande natürlich dann mit den Rädern

Die Pontonräder

werden statt der gewöhnlichen Räder an das Fahrzeug montiert. Die Montage war in 15 Minuten beendet. Der Wagen wies nach der Versuchsfahrt nicht die geringsten Schwächen auf, nicht einmal Spritzer waren in das Innere gekommen, während bei den bisherigen Erfindungen die Karosserien kompliziert abgedichtet werden mußten. Die vorderen Pontonräder dienen als Steuer, die hinteren, die mit senkrecht zur Radfläche stehenden Schaufeln versehen sind, bewirken den Antrieb.

Selbst Lastwagen will man wasserfahrbar machen. Mit der ferienmäßigen Herstellung der Pontonräder wird bald begonnen werden können, da die Patente bereits angemeldet sind.

Im nächsten Sommer können wir also mit unserem Wagen nicht mehr an die See, sondern in die See fahren, den Wagen als Badelabine, das Trittbrett als Sprungbrett benutzen. Die Pontonräder nehmen wir im Keinen Anhänger mit oder lassen sie, wie heute Badelaboote in den Bootshäusern, Ein Zukunftsbild besonderer Art. H. Frickel

UNSER TOURENVORSCHLAG FÜR SONNTAG

In die Herzogorfer Schweiz
Dresden — Freiberg — Oederan — Herzogorfer Schweiz — Lppendorf — Brand — Freiberg — Dresden. Etwa 135 km

Ueber Freital, Charandt und durch den Grillenburg Wald nach Freiberg. Die Chemnitzer Staatsstraße nach Oberkühna. Straßengabelung, links nach Oederan. Ueber den Markt, der Straße terablicend nach dem Falkenau. Links im Tale der Alba aufwärts durch die Herzogorfer Schweiz nach Lppendorf. Bei der Alde bald links durch Kleinhartmannsdorf nach Langenau und weiter über Brand-Erbisdorf nach Freiberg. Durch die Stadt, beim Donaterturm hinunter nach Salzbach und weiter auf der Dresdner Straße nach Naundorf. Nach Ueberqueren der Bobritzschbrücke Wegertal, links über Niederkühna, Mohorn, Grumbach und Kesselsdorf nach Dresden.

In allen Fällen handelte es sich um ruhende Schwimmkörper, die als Trageelement das Fahrzeug über Wasser hielten,

während der Antrieb durch einen weiteren Anlauf, entweder durch menschliche oder maschinelle Kraft gefolgt, wobei Schiffschrauben oder Schaufelräder benutzt wurden. Bei allen früheren Versuchen hat sich jedoch stets eine gewisse Unzulänglichkeit ergeben, dadurch, daß die Konstruktionen außerst schwerfällig waren und außerdem einen völligen Umbau des Landfahrzeuges notwendig machten, wobei die geschmackvolle elegante Form der Karosserie vernichtet wurde. In allen Fällen blieb auch die erreichte Geschwindigkeit hinter der erstrebten und notwendigen Grenze zurück.

Völlig neue Bahnen ging jetzt der Kölner Erfinder Walter Bodenkorn. Der Erfinder ist Amateur. Dem Problem der Wasserfahrtauglichkeit von Landfahrzeugen widmete er sich bereits vor drei Jahren. Verschiedene Gedanken führten zu seiner aufsehenshellenden Lösung, bis ihm dann vor drei Viertel-jahren die Idee kam,

Schwimmkörper und Wasserantrieb zu vereinigen.

Mit der Erfindung dieser Pontonräder ist der Weg freigelegt für den Wasserantrieb, auf den die Welt schon seit Jahren wartet. Aus einem Spielzeugauto baute er zunächst das kleine Modell. Dann ging es an die Konstruktion der Versuchsräder. In aller Stille fand sich ein Mitarbeiterkreis zusammen, die sorgfältig Schritt für Schritt voringen. Kein Mensch erlaubte von dem großen Vorhaben. In einer gänzlich priegenen Kalkulationsfabrik fand man die Werkstatte, die man suchte, verschwiegen und doch allen Anforderungen voll auf genügen.

Auf dem einlam gelegenen Darstsee bei Wüsching-Obbadach erfolgte die erste Versuchsfahrt, die insbesondere als Stabilitätsprüfung gedacht war. Schon dieser Versuch war ein Erfolg.

Zehn Wintergebote des Kraftfahrers

1. Deloweschel dornehmen! Sonst Neben die Rollen im Zulüber, die Rollen in den Lagern und die Bahne der Fahräder ineinander fest. Der An-lasser zieht das alles am Morgen nicht mehr durch.
2. Gefrierlichsmittel in den Räder! Sonst plagt er in der ersten Frostnacht. Ein Drittel Spiritus, ein Drittel Öl und ein Drittel Wasser haben sich bewährt, noch besser die handelsüblichen Frostschuttmittel.
3. Batterie alle vier Wochen prüfen lassen, jetzt aber wirklich! Saurehand, Säurebichtheit und Spannung müssen stimmen, denn im Winter wird drei- und vierfache Leistung vom Akkumulator verlangt.
4. Reifen in Ordnung bringen! Abgefahrene Treten gehen nun an einen Nagel an der Wand, nicht auf die Felge.

5. Mejerbebinen und Sicherungen einvaoden! Jetzt werden sie noch notwendiger gebraucht als im Sommer.
6. Sei im Wald auf der Hut! An Schneifen kann die Straßenbede morgens schon heute einmal bereit oder bereit sein. Jehu Meter genügen, um dich ins Krankenhaus und dein Fahrzeug in die Reparaturwerkstatt zur „Generalüberholung“ zu bringen.
7. Schäden im Verbed ausbessern lassen! Durch schadhafte Stellen kann die Fruchthigkeit einbringen und heimlich weiteressen, so daß der Verbedstoff in kurzer Zeit unbrauchbar wird.
8. Alle freiliegenden Metallteile etwas einfeilen! Fett ist manchmal noch ein besserer Fruchthigkeitsschutz als Lackierung oder Verchromung.
9. Bergolter auf Winterbetrieb einfeilen lassen! Der Brennstoffverbrauch steigt sonst auf einmal „stühhaft“.
10. Bei Froststärken mit Gemischschmierung abends Bergolter „leerlaufen“ lassen! Sonst ist nach den ersten Startversuchen am nächsten Morgen das Kurdelgehülse voll Öl, was gleichbedeutend mit „Richtmeßsprünge“ ist.

ber 1934
bilia
Es ist eine
Klause, die
kommen
berührung
solche Ein
fahren mit
den Rul
so hin
kreis
nung
darauf hin
schließen
neu ge
teilnehmer
den Reich
zu geben
allen. Die
er schiere
berholen,
endia, den
sien waren
le zu ver
Schöpfung
er Welle
der berich
schließen
die Wert
t, während
traus durch
der (Höher
schle
Wen als
Anhalten
Bader aber
ein, das an
ein Signal
sigung als
an lassen,
straße zum
heit. Ein
t laut mög
eichten und
beitragen.
leiber die
reichen sind
erial, Deut
Mittel des
berändern
berholungs
als Mittel
eben; denn
sue dürfte
der Heber-
in diesem
W. A.
nischen, die
Marine

Die volkswirtschaftliche Verflechtung des Saargebietes

Trotz des erfolgreichen Abchlusses der Verhandlungen in Rom bleiben noch viele Fragen offen, die mit der Zukunft der Saarwirtschaft zusammenhängen. Sie aufzuzeigen, bemüht sich eine Untersuchung des Instituts für Konjunkturforschung, Berlin, über „die volkswirtschaftliche Verflechtung des Saargebietes“. Die Arbeit, die sich auf

eine Analyse der Tatsachen

gründet, führt, wie vorher gesagt sein mag, im einzelnen zu folgenden Ergebnissen:

1. Es trifft nicht zu, daß die Saarwirtschaft besonders eng mit Frankreich verflochten wäre; Deutschland nimmt gegenwärtig etwa anderthalbmal mehr saarländische Erzeugnisse als als Frankreich. Der Anteil der französischen Waren an der Versorgung des Saargebietes hat sich seit 1927 stark vermindert; die Saareinfuhr aus Deutschland liegt 1933 um 4% höher als 1927, die Einfuhr französischer Waren aber ist im Vergleich zu 1927 um 40% zurückgegangen.

2. Für das Saargebiet sind zwar die lothringischen Erzeugnisse von großer Bedeutung. Daraus darf aber nicht auf eine einseitige Abhängigkeit der Saarwirtschaft von Frankreich geschlossen werden. Das Kohlenarme Saarland kann, zumindest aus ökonomischen Gründen, nicht auf die Saar Kohle verzichten. Andererseits muß die einseitig-lothringische Landwirtschaft auf den Absatz ihrer Erzeugnisse an das Saargebiet den größten Wert legen.

3. Obwohl das Saargebiet seit 1925 zum französischen Zollgebiet gehört, ist es ebenso stark von der Weltzirkulation betroffen worden wie feinerzeit Deutschland. Der „Risienklub“, den der französische Absatzmarkt hätte gewähren sollen, war also unwirksam.

4. Umgekehrt spiegeln sich schon jetzt deutlich die Anregungen wider, die von der Arbeitsbeschaffung im Reich auf die Saarwirtschaft ausgehen. Die Einfuhr saarländischer Waren nach Deutschland ist seit 1933 um rund 90% gestiegen — schneller, als es der Umfahrgewinn in der deutschen Industrie entspricht. Gegenwärtig sind auf 50.000 bis 55.000 Saararbeiter für den Export nach Deutschland tätig. Durch die Zunahme der Ausfuhr haben 20.000 bis 25.000 Saarländer wieder Arbeit und Brot bekommen. Diese Anregungen sind um so bedeutender, als Frankreich nach wie vor unter dem Druck der verschärfenden Deflation und steigender Arbeitslosigkeit leidet; nur durch die Zunahme der Saareinfuhr nach Deutschland konnte ein Ansteigen der Arbeitslosigkeit im Saargebiet verhindert werden. Die zielbewusste Bekämpfung der Arbeitslosigkeit mit den in Deutschland angewendeten Mitteln kann erst nach der Wiederangliederung in die deutsche Volkswirtschaft erfolgen.

Die erste Frage, die bei der Betrachtung der Saarwirtschaft zu klären ist, heißt:

Wie ist das Saargebiet mit seiner Umwelt strukturell verflochten?

Wie vor allen Dingen sind Deutschland und Frankreich im Warenverkehr der Saarwirtschaft beteiligt? Hier beginnt der Streit der Meinungen. Bei den meisten Vätern genügt ein Blick auf die Außenhandelsstatistik, um festzustellen, welchen Umfang die Handelsbeziehungen mit den einzelnen Staaten erreicht haben. Dieser einfache Weg ist in vorliegendem Fall verfehlt: seit Aufhebung der französischen Zollgrenze werden keine Angaben mehr über den Warenverkehr Frankreich-Saargebiet gemacht. Es sind lediglich französische Schätzungen vorhanden, die auf der Eisenbahnverkehrsstatistik aufbaut sind und keinen Anspruch auf Zuverlässigkeit haben. Sie sind von französischer Seite selbst nur mit der Note „genügend“ versehen. Die Verichtigung der französischen Angaben ist von großer Bedeutung, denn sie sollen z. B. dartun, daß im Jahre 1927 der Warenverkehr des Saargebietes mit Frankreich etwa doppelt so groß gewesen ist wie mit Deutschland. In Wirklichkeit aber kam Deutschland bis auf etwa 10% an die französisch-saarländischen Umsätze heran — mit dem Unterschied noch, daß Deutschland der bessere Abnehmer für die saarländischen Erzeugnisse war. Soweit also französische Waren überhaupt in das Saargebiet eindringen konnten, wurden sie weitgehend aus den Ueberflüssen bezahlt, die die Saarwirtschaft im Handel mit Deutschland erzielte.

Am laufenden Jahre führt die Saar mehr Waren nach Deutschland als nach Frankreich. Mit Frankreich ist die Handelsbilanz des Saargebietes etwa ausgeglichen.

Im Handel mit Deutschland wurde ein großer Ausfuhrüberschuss erzielt.

Die Saareinfuhr nach Deutschland ist seit 1932 rückwärts, die Ausfuhr nach Frankreich dagegen abwärts gerichtet. Es ist also festzustellen:

1. Frankreich ist es trotz des Einfuhr aller Mittel der Wirtschaftspolitik nicht gelungen, eine „Vorberrschung“ im Saarhandel zu bewahren.

2. Deutschland nimmt 1934 mehr saarländische Erzeugnisse als als Frankreich, obwohl der Kohlenabfuhr nach Frankreich von der lebigen Grubenverwaltung besonders gefördert wird.

3. Die saarländische Handelsbilanz ist im Verkehr mit dem übrigen Deutschland weit aktiver als im Verkehr mit Frankreich.

4. Während die Ausfuhr nach Frankreich immer mehr auf Remittenzen ruht, bedingt

durch die sich ständig verschärfende Deflation, nimmt der Absatz nach Deutschland zu. Im laufenden Jahre dürfte die Ausfuhr nach Deutschland, auf Jahr gerechnet, mindestens 165 bis 170 Mill. RM. betragen, das ist annähernd doppelt soviel wie im Krisenjahr 1932. Die Saareinfuhr nach Frankreich dürfte, verglichen mit 1932, um ein Fünftel niedriger sein.

Der Kohlenbergbau

Es hat vielgeplante Hauptbestandteil, um eine einseitige „Abhängigkeit“ der Saarwirtschaft von Frankreich zu beweisen: Frankreich (einschließlich Vöhringen) nahm 1933 rund 44% des Kohlenabfahres der Saargruben auf. Das soll gesehen, wenn — nach erfolgter Rückgliederung — Frankreich an seinen Kohlenbezugsfähigkeit den „eisernen Vorhang“ niederläßt. Nach Ausgliederung des Saargebietes aus der französischen Förderung hat Frankreich einen Einfuhrbedarf an Kohlen, der je nach der Wirtschaftslage zwischen 10 und 20 Millionen Tonnen jährlich schwankt! Es braucht die Saar Kohle schon wegen des erheblichen Frachtaufwandes. Außerdem hat die Saar Kohle einen hohen Gehalt an Gas, Teer, Ammoniak, Benzol — Nebenprodukte, auf die es nicht verzichten kann, und die Frankreich etwa aus der britischen Kohle nicht im gleichen Umfange zu gewinnen vermag. Frankreich kann seinen Markt der Saar Kohle daher nur verlieren, wenn es seinem eigenen wirtschaftlichen Interesse entgegenhandelt. Ferner kann der Verbrauch der Saar Kohle in Deutschland durch strukturelle Maßnahmen gefördert werden. Zu denken ist etwa an Frachtvergünstigungen. Ferner spielen die Pläne zur besseren Verwertung der Abfallkohle eine wichtige Rolle.

Die eisenbergende Industrie

Ist neben dem Kohlenbergbau der bedeutendste Wirtschaftszweig des Landes. Auch auf dem saarländischen Eisenmarkt ist die Auswirkung des deutschen Konjunkturaufschwunges schon seit Anfang 1933 deutlich zu verspüren. Während Frankreich 1932 vorübergehend der beste Abnehmer war, ist Deutschland seitdem wieder an die erste Stelle gerückt. Von dem Absatz während der Krisenjahre hat die saarländische Eisenindustrie bis 1933 im Verkehr mit Frankreich nur etwa ein Fünftel, im Verkehr mit Deutschland aber fast ein Drittel,

das heißt viermal soviel, aufgezählt. 1934 wird Deutschland bereits wieder mehr Erzeugnisse der saarländischen Eisenindustrie kaufen als im letzten Hochkonjunkturjahr 1929! Hier und da verliert man glauben zu machen, daß die Rückgliederung den Ruin der Metallindustrie mit sich bringe. Die Saar müßte sich dann für 500.000 Tonnen Eisen- und Walwaren neue Abnehmer suchen, weil Frankreich diese nicht mehr nötig habe und Deutschland sie auch nicht brauchen könne. Dem ist zweierlei entgegenzusetzen. Einmal hat Frankreich 1933 nur 570.000 Tonnen Walzerzeugnisse bezogen und im laufenden Jahre wird der Absatz mindestens 295.000 Tonnen betragen. Der Absatz nach Deutschland hat aber seit 1932 um 328.000 Tonnen zugenommen — das ist mehr, als Frankreich 1934 überhaupt zu kaufen imstande ist! Zum anderen ist auf die bestehenden internationalen Kartellvereinbarungen hinzuweisen. Danach beträgt das Kontingent der Saarindustrie für das französische Zollgebiet entsprechend dem sinkenden Verbrauch nicht 500.000 Tonnen, sondern wenigstens 100.000 Tonnen weniger.

Der Zulieferbedarf des Saargebietes an Lebensmitteln

Ist auf 95 Mill. RM. jährlich zu schätzen. Nun sind die Preise, der sogenannte „Saargrenzkartell“, sowie das übrige Deutschland durch- aus in der Lage, die französischen Waren auf dem Saarmarkt zu ersetzen. Eine plötzliche Abriegelung des Saarmarktes würde aber für die Landwirtschaft Elend-Vorbringen schwerwiegende Folgen haben. Auf dem Gebiete der Rohstoffmittel besteht also eine „einseitige“ Abhängigkeit Frankreichs vom Saargebiet.

Die Untersuchungen haben gezeigt, wie vielfältig verflochten die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und der Saar einerseits und Frankreich andererseits sind. Für Deutschland wäre es wünschenswert, nach wie vor Saarkohle an Frankreich abzugeben und lothringische Weine zu beziehen. Für Frankreich wäre es wünschenswert, nach wie vor Saarkohle zu erhalten und Weine, sowie landwirtschaftliche Erzeugnisse ins Saargebiet zu verkaufen.

Eine Wirtschaftsverständigung nach vollzogener Rückgliederung drängt sich geradezu auf.

Aber auch eine vollständige „Aufhebung“ aller Handelsbeziehungen zwischen Frankreich und einem zu Deutschland zurückgeführten Saargebiet könnte weder die Existenz der Saarwirtschaft noch gar die Existenz der deutschen Volkswirtschaft gefährden.

Einzelheiten zur Devisenbewirtschaftung Infallkonten

Der Bundesrat Nr. 137 stellt klar, daß die vorgesehene Neubesetzung der bisherigen Infallkonten in solche der neuen Art ohne weiteres eintritt. Eine Genehmigung für die Umwidmung ist nicht erforderlich. In ihrem neuen Rundschreiben an ihre Mitglieder hebt die Wirtschaftsprüfungskommission — Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes (e. V.) — aus dem erwähnten Bundesrat nochmals hervor, daß an Kosten der neu eingerichteten Infallkonten die Ueberweisungen auf die Verrechnungsfondskonten ohne Genehmigung der Devisenkasse möglich sind. Denn die Einzahlungen auf diese Infallkonten können nur auf Grund einer Devisenbescheinigung erfolgen. Die Devisenbescheinigung wird aber erst nach einer Prüfung ausgestellt. Dagegen ist bei den alten Infallkonten und bei den auf Grund des Abkommens mit der Schweiz eingerichteten Infallkonten eine Genehmigung nötig, wenn Beiträge auf das Sonderkonto des betreffenden Verrechnungsfondes überwiesen werden sollen. Denn die Einzahlungen auf diese Konten erfolgen im Rahmen einer allgemeinen Genehmigung, so daß die Prüfung für den einzelnen Fall noch nicht durchzuführen ist.

Keine Steuerzinsen auch bei Landes- oder Gemeindesteuern

Artikel 3 des Antizins-Paragrafen der neuen am 1. Januar 1935 in Kraft tretenden Steuerreform stellt fest, daß das Reich keine Steuerzinsen, und zwar weder bei Erhaltung oder Vergütung noch bei Hinterlegung baren Geldes zahlt. Diese Bestimmung erträgt sich aber, wie Staatssekretär Reichardt vom Reichsfinanzministerium feststellt, nicht nur auf Reichssteuern, sondern auch auf Steuern der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände, wenn diese durch das Reich verwaltet werden. Der Reichsfinanzhof vertritt in einem Gutachten (Gr. S. D. 632) die Auffassung, daß das Reich, soweit es durch seine Finanzämter Steuern der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände verwaltet, in eigenem Namen, wenn auch für Rechnung der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände handelt. Bei der Verwaltung der Landes- und Gemeindevermögen stehe also das Reich dem Steuerpflichtigen als Steuerläufer gegenüber. Wenn also ein Steuerpflichtiger rechtzeitigen Anspruch auf Erstattung von Ein-

kommensteuer habe und gegen ihn fällige Steueransprüche aus Landes-, Gemeinde- oder Kirchensteuern bestehen, deren Verwaltung dem Finanzamt obliegt, dann könne sowohl das Finanzamt wie der Steuerpflichtige aufrechnen. Dieses Gutachten, so erklärt der Staatssekretär, sei von Bedeutung für die Auslegung des Absatzes 3 des Antizins-Paragrafen. Das Reich sei, soweit es Steuerläufer ist, in den Fällen, in denen Erstattungsansprüche erhoben werden, Erstattungsmaßnahmer. Infolgedessen würden auch bei Erhaltung von Landes- und Gemeindevermögen, soweit sie von den Finanzämtern verwaltet werden, schließlich der Hauptgläubiger, keine Zinsen mehr gezahlt. Absatz 1 des Antizins-Paragrafen, wonach weder Verzugszinsen noch Rückzahlungszinsen erhoben werden, ertrüge sich jedoch nur auf Reichssteuern, wobei auch die Zölle als Reichssteuern gelten.

Gründung einer deutschen Handelskammer in London

In einer Versammlung des Vorbereitenden Ausschusses und der interessierten Handelskreise wurde am Mittwoch die Deutsche Handelskammer in London gegründet. Der Leiter der Versammlung, der stellvertretende Landesgruppenleiter der RZAW, Dr. Karl Warkau, und Vorkämpfer v. Doersch hielten Begründungsansprachen. Dr. Warkau kennzeichnete anschließend die Ziele dieser Handelskammer, deren Zweck die Pflege guter Geschäftsbeziehungen, die Förderung ruhiger und stetiger Wirtschaftsverhältnisse zwischen den beiden Ländern sowie der Ausgleich wirtschaftlicher Gegensätze und freundschaftliche Beseitigung von Missverständnissen ist.

Der Londoner Goldpreis

betrug am 13. Dezember für eine Unze Feingold 140 Schilling 5 Pence gleich 36,3818 RM., für ein Gramm Feingold demnach 24,1740 Pence gleich 2,78206 RM.

Veratungstelle bei der Deutsch-Bulgarischen Handelskammer

Die Deutsch-Bulgarische Handelskammer, Berlin-Sofia, hat mit dem 13. Dezember einen Beratungskomitee eingerichtet. Zweck desselben ist vor allem, denjenigen Firmen, die an deutsch-bulgarischen Austauschgeschäften interessiert sind, Mitarbeiter und Unterstützung zu gewähren, die die Handelskammer auf Grund ihrer langjährigen Erfahrungen und ihres Ansehens in beiden Ländern ihnen zur Verfügung zu stellen in der Lage ist. Die Mitarbeiterberatungskomitee würde sich auf Wunsch

auch auf die Eingolung der Genehmigungen des ausländischen deutschen und bulgarischen Besorgerm erheben.

Berliner Schluß- und Nachbörse vom 13. Dezember

Teilweise etwas erholt
Im Verlauf fand die schon erwähnte Stimmungsmäßige freundliche Haltung auch in der Kursgestaltung Ausdruck. Bei allerdings nur sehr kleinen Käufen konnten sich Akt. Elektr.-Werk. und Siemens gegen Anhang um je 0,25% erholen. Braunkohlenwerte blieben weiter freundlich. Niedrigere Laubter zogen nochmals um 0,5, Rheinische Braunkohlen um 1% an. Auch die anfänglich schwächeren Publig waren später um 1% befestigt. Für Farben machte sich etwas Nachfrage bemerkbar, so daß der Kurs um 0,625% anstieg. Am Rentenmarkt waren, abgesehen von Hypothekenspandbriefen und Kommunalobligationen, die weiter bis etwa 0,5% abrückten, meist höhere Kurse festzustellen. Auch Pöndersanleihen zogen meist etwa 0,125 bis 0,25% an.

Am Kassamarkt machte die rückläufige Bewegung meist weitere Fortschritte. Nur Chemische Rudau waren gegen letzte Notiz 8, Deherr, Siemens-Schuckert um 5% höher. Zu den stärker gedrückten Papieren gehörten Harzer Portland-Zement mit 4% und Röhren-Hamburger Eisenbahn mit -4,02%, sowie Kaden-Münchener Feuerversicherung mit -40 RM. Bankaktien waren um etwa 0,25% schwächer. Von Hypothekendarlehen, die fast ausnahmslos höher zur Notiz kamen, sind Hamburger mit +1,75% hervorzuheben.

Frankfurter Abendbörse vom 13. Dezember

Geringses Geschäft
An der Abendbörse war infolge der fehlenden Aufträge der Rumpfbörse wieder sehr wenig Unternehmungslust vorhanden. Bei außerordentlich geringen Umsätzen konnten sich die Berliner Schlusskurse gut behaupten. D. G. Farben eröffneten mit 189 und Wollschaffener Zellstoff mit 60,5. Anlässlich der Produktionsbeschränkung und der Abschätzung der Aktien in Holland gaben Akt. erneut 1,25 Proz. auf 52 nach. Renten lagen ebenfalls sehr still und ohne Veränderungen.

Kurse
Deutsche Staatsanleihen: Dt. Reichsanl. 100,575. Bankaktien: Commerzbank 68, Deutsche Bank u. Diskontog. 70,5, Dresdner Bank 73,5, Reichsbank 148,5. Bergwerksaktien: Belsenkirchen 20,5, Phönix 47,125, Rheinisch 60,5, Vereinigte Stahlwerke 20,75. Transportwerte: Japan 25, Nordd. Lloyd 28,25. Industrieaktien: Akt. 52, Daimler 48,125, Dtsch. Gold und Silber 107, Elektr. Licht und Kraft 117,75, J. G. Harben 182, Messer 108,5, Th. Goldschmidt 86,36, Holmann 76, Ruhmeyer 107, Reichsbank 81,5, Röhrenwerke 92,75, Siemens & Halske 137, Zellstoff Waldhof 62,5.

Auswärtige Devisen

London, 13. Dez., 8,45 Uhr englischer Zeit. Devisenkurse. New York 49 1/2, Montreal 48,875, Amsterdam 70,75, Paris 74,25, Brüssel 21,25, Italien 87,90, Berlin 12,80,75, Schweiz 15,20,50, Spanien 36,15, Kopenhagen 22,30,75, Stockholm 10,30,50, Oslo 10,00,50, Helsinki 11,12,5, Dänemark 22,75, Prag 11,25, Budapest 22,50, Belgrad 21,8, Sofia 41,2, Moskau 57,25, Rumänien 40,5, Konstantinopel 61,5, Athen 52,3, Wien 24,75, Lettland 13,25, Warschau 24,18, Buenos Aires, off. 28,87, inoff. 27,31, Rio de Janeiro, off. 41,2, inoff. 31,0, Alexandria 97,50, Hongkong 1,81, Shanghai 1,5,00, Yokohama 1,2,00, Australien 13,5, Mexiko 18,00, Newzealand 12,4, Montevideo 19,87, Buenos Aires auf London 27,31, Südafrika 100,125, Tagl. Geld 0,25 bis 0,50, Privatdiskont 1/2 bis 0,25.

Frankfurt, 13. Dez., 10 Uhr deutscher Zeit. Devisenkurse. Berlin 49,17, London-Rabel 49,125, Paris 68,375, Schweiz 32,37, Italien 85,4, Holland 67,02, Oslo 14,54, Kopenhagen 22,07, Stockholm 23,49, Brüssel 23,30, Madrid 13,57, Montreal 10,98.

New York, 13. Dezember. Devisenkurse (Schluß). Berlin 49,17, London, Rabel 49,125, 40-Tage-Wechsel 49,25, Paris 68,375, Schweiz 32,37, Italien 85,75, Holland 67,04, Wien 18,80,75, Budapest 22,82, Prag 11,25, Brüssel 23,30, Madrid 13,57, Moskau 57,25, Sofia 41,2, Dänemark 22,75, Stockholm 10,30,50, Helsinki 11,12,5, Lettland 13,25, Warschau 24,18, Buenos Aires, off. 28,87, inoff. 27,31, Rio de Janeiro, off. 41,2, inoff. 31,0, Alexandria 97,50, Hongkong 1,81, Shanghai 1,5,00, Yokohama 1,2,00, Australien 13,5, Mexiko 18,00, Newzealand 12,4, Montevideo 19,87, Buenos Aires auf London 27,31, Südafrika 100,125, Tagl. Geld 0,25 bis 0,50, Privatdiskont 1/2 bis 0,25.

Postverkehr mit Belgien

Nachnahme- und Vorkauftrags- sendungen aus Deutschland nach Belgien werden nur dann dem Empfänger zur Einlösung vorgelegt, wenn dieser eine Erklärung des „Office de Compensation belgo-luxembourgeoise“ in Brüssel vorlegt, in der die Stelle bescheinigt, ein Doppel der auf die Sendung bezüglichen Rechnung des deutschen Posters erhalten zu haben. Vorkauftrags nach Belgien mit Wechsel, bei denen Wechselprotekte vermittelt werden soll, sind bis auf weiteres nicht zugelassen. Telegraphische Vorkauftrags nach Belgien nach Deutschland sind fortan wieder zulässig.

Unveränderte Beschäftigungslage in der Baumwollweberei

Der Gesamtverband Deutscher Baumwollwebereien berichtet: Die Lage in der deutschen Baumwollweberei im November hat sich gegenüber dem Vormonat wenig geändert. Die Nachfrage blieb auch im Monat November reger, konnte aber nicht voll befriedigt werden. Daher blieben sich auch die Neuzuschläge im beschrankten Rahmen der gegebenen Möglichkeiten. Der Beschäfti-

nungsgut war im allgemeinen noch zufriedenstellend und stellt sich auf der durch die Auswertung der ...

Geld- und Börsenwesen

Veränderung der Bilanzierungsrichtlinien für Kapitalgesellschaften durch die öffentlichen Lebensversicherungsanstalten. Die im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen Anstalten haben sich bereit erklärt, von dem zum 31. Dezember 1934 und 1. April 1935 bestehenden gesetzlichen Bilanzierungsregeln ...

Wiederzulassung der Union-Kreditbank zur Berliner Börse beantragt. Die Deutsche Bank-Disconto-Gesellschaft und die Dresdner Bank haben die Wiederzulassung der Union-Kreditbank beantragt ...

Kapitalveränderungen

U. H. C. Aktien-Gesellschaft. Bei der Gesellschaft hat die Verwaltung im Geschäftsjahre 1933/34 angehalten, in aber durch die Schwierigkeiten bei der Rohmaterialbeschaffung beeinträchtigt worden. Hieraus ist es zum Teil zurückzuführen, daß das Berichtsjahr wieder mit einem Verlust von 49 218 (1937) RM. abschließt ...

Kapitalveränderung der Hamburg W.B. 4.1. Die Hamburg W.B. 4.1. hat am 28. Dezember eine Hauptversammlung einberufen, der die Veränderung des Grundkapitals i. H. v. 27 auf 30,35 Mill. RM. vorgeschlagen wird ...

Geschäftsabschlüsse

Energie W.B. Leipzig. Der Aufsichtsrat beschloß am 13. Dezember angelegten Hauptversammlung bei erhöhten Abschreibungen die Verteilung von 4 (i. H. v. 1%) Dividenden auf 7 Mill. RM. Aktienkapital vorzuschlagen ...

Transportbank W.B. Berlin. Die mit einem Aktienkapital von 1 Mill. RM. angelegte Gesellschaft (500 000 RM.) hat jedoch noch nicht eingezahlt ...

J. Voblig W.B. Bism. Bei der Gesellschaft erhöhte sich in dem am 30. Juni 1934 bestehenden Geschäftsjahre der Nettogewinn auf 1,035 (i. H. v. 0,374) Mill. RM. ...

Bettwaren. Tendenz fest. Amerikanisches Baum- und Holzmaterial, amerikanisches pure lack 30 bis 20,50 Dollar, dänisches Schmalz 100 Kronen ...

Rolle, Volksgeld usw. 0,260 (0,102), Forderungen 0,064 (0,288), Wertpapiere 0,148 (0,237), Vorräte 0,211 (0,428), Beteiligungen unvordenklich 0,000 und die gesamten Anlagen 1,314 (1,379).

Hauptversammlungen

Dresdner Chrom- und Anilin-Fabrikanten. Infolge des Übergangs der Aktienmehrheit von der Darmstadt W.B. Berlin auf die Chemische W.B. ...

W.B. & Co. W.B. Leipzig. Die Gesellschaft, die den Handel, die Fabrikation und den Vertrieb von ...

W.B. & Co. W.B. Leipzig. In der außerordentlichen Hauptversammlung wurde antragsgemäß die Zusammenlegung des 240 000 RM. betragenden Aktienkapitals ...

Vereinigte Textilfabriken W.B. Leipzig. Die Hauptversammlung genehmigte den Antrag für das Geschäftsjahr 1933/34 und beschloß, dem Vorschlag der Verwaltung ...

Von den Warenmärkten

Hamburger Warenmarkt vom 13. Dezember

Kaffee. Die brasilianischen Kaffeearten waren mit unvorhergesehenem Anstieg am Markt. Das Bestenstück ...

Weizen. An den Unionswarenmärkten konnte sich bei reger Geschäftstätigkeit eine fester Tendenz durchsetzen ...

Kunstmarkt. Am Effektenmarkt waren die Forderungen für englischen Zucker etwas niedriger ...

Waren. Tendenz fest. Amerikanisches Baum- und Holzmaterial, amerikanisches pure lack 30 bis 20,50 Dollar ...

Waren. Tendenz fest. Amerikanisches Baum- und Holzmaterial, amerikanisches pure lack 30 bis 20,50 Dollar, dänisches Schmalz 100 Kronen ...

Stenwert. Die Hauptversammlung der Vereinigten Textilfabriken W.B. Leipzig genehmigte das Rechnungsquartal zum 30. Juni 1934 ...

Berichtenswertes

Produktionsrückgang bei der Kfz. Die allgemeine Konjunktur hat sich verschlechtert, die Produktion in den ...

Schlüsselergebnisse

Das Wittenauer Kaufhaus Vorhards & Co. W.B. Leipzig ...

Saatmaisverträge für die Anbauperiode 1935

Im Nachhinein vom 12. Dezember ist eine neue Anordnung des Reichsnährstands vom 11. d. M. veröffentlicht, die in Ergänzung zur Anordnung ...

Konkurse

Kuldehohen: Brand- & Eisberg: Kaufmann Arno Otto ...

Gerichtliche Vergleichsverfahren in Sachsen. Kuldehohen: Wittwe ...

Amerikanische Warenmärkte

Table with 3 columns: Index, 13. Dez., 12. Dez. Rows include various commodities like Sugar, Cotton, etc.

Table with 3 columns: Index, 13. Dez., 12. Dez. Rows include various commodities like Rubber, Wool, etc.

Table with 3 columns: Index, 13. Dez., 12. Dez. Rows include various commodities like Cotton, Wool, etc.

Table with 3 columns: Index, 13. Dez., 12. Dez. Rows include various commodities like Cotton, Wool, etc.

Table with 3 columns: Index, 13. Dez., 12. Dez. Rows include various commodities like Cotton, Wool, etc.

Table with 3 columns: Index, 13. Dez., 12. Dez. Rows include various commodities like Cotton, Wool, etc.

Table with 3 columns: Index, 13. Dez., 12. Dez. Rows include various commodities like Cotton, Wool, etc.

Table with 3 columns: Index, 13. Dez., 12. Dez. Rows include various commodities like Cotton, Wool, etc.

Table with 3 columns: Index, 13. Dez., 12. Dez. Rows include various commodities like Cotton, Wool, etc.

Waren. Tendenz fest. Amerikanisches Baum- und Holzmaterial, amerikanisches pure lack 30 bis 20,50 Dollar, dänisches Schmalz 100 Kronen ...

12. Dez.	1.07
1.77-1.78	1.29
1.87	1.90
1.93-1.94	1.98
1.96-1.97	2.00
2.00	2.02
2.05	2.07
2.10	2.12
2.15	2.18
2.20	2.25
2.25	2.30
2.30	2.35
2.35	2.40
2.40	2.45
2.45	2.50
2.50	2.55
2.55	2.60
2.60	2.65
2.65	2.70
2.70	2.75
2.75	2.80
2.80	2.85
2.85	2.90
2.90	2.95
2.95	3.00
3.00	3.05
3.05	3.10
3.10	3.15
3.15	3.20
3.20	3.25
3.25	3.30
3.30	3.35
3.35	3.40
3.40	3.45
3.45	3.50
3.50	3.55
3.55	3.60
3.60	3.65
3.65	3.70
3.70	3.75
3.75	3.80
3.80	3.85
3.85	3.90
3.90	3.95
3.95	4.00

Turnen Sport Wandern

Freitag, 14. Dezember 1934

Dresdner Nachrichten

Nr. 586 Seite 13

Deutschlands erfolgreichster Amateur-Kennreiter

Berlin, 13. Dezember. Der Chef der Deckerleitung, General v. Kritik, erhält folgende Anerkennung: Oberleutnant v. Voß von der Kavallerie-Schule in Hannover steht im Jahre 1934 mit 35 Siegen bei 1300ritten in öffentlichen Rennen an der Spitze der Amateur-Kennreiter. Auch im Jahre 1933 war Oberleutnant v. Voß Deutschlands erfolgreichster Amateur-Kennreiter. Ich spreche dem Offizier zu dieser hohen sportlichen Leistung meinen Glückwunsch und meine Anerkennung aus.

Deutsche Juniorenmeisterschaften - schon 1935

Der engere Fahrertat des Reichsmeisters Reichsmeisterwahl anlässlich einer Besprechung in Berlin die Einführung der Deutschen Juniorenmeisterschaften in der Leichtathletik für 1935. Austragstermin ist der 21. Juli, Austragsort Kassel. Die Wettbewerbe werden versuchsweise eingeführt und sollen sich dem Rahmenprogramm hinsichtlich Olympiavorbereitung und Talentfunde an. Teilnahmeberechtigt ist jeder Deutsche bis zum vollendeten 21. Lebensjahr, Eintragung für die Altersgrenze ist der 31. Dezember.

Für die Zulassung zur Meisterschaft sind gewisse Mindestleistungen erforderlich. Die Entscheidung über die Zulassung ist der Sportwart des Reichsmeisters, Olympiasportwart Busch. Zur Durchführung kommt das gesamte olympische Programm mit Ausnahme des Marathonslaufes, des 10000-Meter-Laufes, der Staffeln, des Gebirgs- und des Jahnlaufes. Das Meisterschaftsprogramm umfasst demnach 100-, 200-, 400-, 800-, 1500-, 3000-Meter-Lauf, 110-Meter- und 400-Meter-Hürdenlauf, Hochsprung, Weitsprung, Stabhochsprung, Dreifprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen, Speerwerfen, Hammerwerfen und 8000-Meter-Hindernislauf. Mit der Verwirklichung Deutscher Juniorenmeisterschaften erhält die deutsche Leichtathletik einen weiteren Auftrieb. 1935 kommen nur Deutsche Leichtathleten der Junioren zur Durchführung, so daß eine Ueberlastung durch ein ähnliches Programm in den Gauen oder Kreisen nicht eintritt. Durch diese Meisterschaft wird gerade unseren jugendlichen Talenten Gelegenheit zur Prüfung gegeben. Man wünscht, daß in diesem Jahr die Juniorenmeisterschaften in Betracht kommenden Material Olympialente finden, die besser Förderung bedürfen.

Jugend an die Front - das ist der tiefere Sinn der Juniorenmeisterschaften 1935.

Gerätewettturnen Dresdner Schüler und Schülerinnen

Das jüngst zur Durchführung gekommene Gerätewettturnen Dresdner Schüler und Schülerinnen fand diesmal auch unter Beteiligung von Volk-, Berufs- und höheren Schülern und Schülerinnen vom 7. bis 18. Lebensjahre statt. Während die Oberstufen der höheren Schulen an den Turngeräten der mittleren und mittleren Jahrgänge arbeiteten, waren für die unteren und mittleren Jahrgänge alle Schulturngeräten vorgesehen. Da die Volksschulen ebenfalls an einem Gerätewettturnen teilnahmen und die Volksturnerinnen infolge des Stützpunktes der Volksschulen an der Wettbewerbsart nur aus Leistungsbewertungen an den Geräten zusammengestellt wurden.

- Die Ergebnisse:**
- Mädchenschüler:** 1. Oberrealschule Seemühl 75 Punkte; 2. Cöln 70 Punkte; 3. Oberschule Plauen 70 Punkte. **Männerschüler:** 1. Oberrealschule Seemühl 271 P.; 2. D. Oberschule Plauen 254 P.; 3. Rudolf-Schüler-Schule 230 P. **Mädchenschülerinnen:** 1. Oberrealschule Seemühl 179 P.; 2. Cöln 178 P.; 3. Deutsche Oberschule Plauen 178 P. **Männerschülerinnen:** 1. Oberrealschule Seemühl 178 P.; 2. Cöln 178 P.; 3. Deutsche Oberschule Plauen 178 P. **Mädchenschülerinnen:** 1. Oberrealschule Seemühl 179 P.; 2. Cöln 178 P.; 3. Deutsche Oberschule Plauen 178 P. **Männerschülerinnen:** 1. Oberrealschule Seemühl 179 P.; 2. Cöln 178 P.; 3. Deutsche Oberschule Plauen 178 P.

Der Eid der deutschen Olympiakandidaten

Ich verpflichte mich!

Die olympische Glocke ruft die Jugend der Welt zu den Olympischen Spielen 1936 in Deutschland, ruft sie zu friedlichem Wettstreit, aber auch zu den härtesten Kämpfen, - sie ruft auch mich!

So schwer wie die Bürde der Verantwortung, so freudig, so hehr und groß ist meine Aufgabe, mein Deutschland, mein Vaterland in diesen Wettkämpfen würdig zu vertreten. Ich bin bereit!

Das mir geschenkte Vertrauen verpflichtet mich zur höchsten Anstrengung und die ehrenvolle Aufgabe, freiwillig losge- und dem Amt des Reichssportführers, einzutreten in die Reihe der deutschen Jugend, die gewillt und entschlossen ist, sich ernsthaft vorzubereiten und einzusetzen für die deutsche Sache, die auch die meine ist. Ich verpflichte mich!

Meine Lebenshaltung wird allen mir bekannten Anforderungen an einen deutschen Olympiakämpfer gerecht werden. Für die Zeit des Trainings entlage ich allen Lebensgenüssen, - nur das eine Ziel im Auge, meinen Willen und meinen Körper zu schulen und zu härten, mich

ganz hingeben für das eine große Ziel, würdig zu sein, für mein Vaterland kämpfen zu können.

Ich unterstelle mich vorbehaltlos dem Reichssportführer und den von ihm eingesetzten Lehr- und Schulungsstellen, die mir Helfer sind auf dem Wege zu dem mir gegebenen Ziel. Ausschließlich ihre Lehren und Trainingsanweisungen sind mir richtung- und maßgebend.

Ueber die getroffenen und zu treffenden Maßnahmen der Olympiavorbereitung werde ich die mir auferlegte Schweigepflicht, strengstens beachten.

Gelten meiner Ueberzeugung, daß Leistungen und Erfolge, wie sie Deutschlands Jugend vollbringen soll und muß, nur aus dem Geist guter Kameradschaft und Zusammengehörigkeit erwachsen können, wird es stets meine erste Pflicht sein, in enger Verbundenheit mit meinen Kameraden den Mannschaftsgeist und -sinn zu wahren und zu fördern.

Ich ordne mich ein in die große Kameradschaft derer, die gleich mir in enger Vorbereitungsarbeit für Deutschlands Kampf bei den Olympischen Spielen 1936 stehen.

Das gelobe ich!

Das ist das

Gelöbnis zu Treue und Arbeit,

das unsere Olympianwärter am kommenden Sonntag in allen deutschen Gauen ablegen. Der Reichssportführer v. Tschammer und Osten nimmt es ihnen selbst in Berlin und durch Rundfunksendung gewissermaßen im ganzen deutschen Vaterland ab.

Der Begriff der nationalen Ehre ist im Kampf um Deutschlands Erneuerung wieder zu einer Bedeutung gekommen, die der Auffassung der Vorkriegszeit und der des preußischen Soldatenentums entspricht.

Die größte Ehre bedingt, so erläutert der Reichssportführer die Olympiaverpflichtung, auch die größte Pflicht. Die härteste Vorbereitung der auf dritter Grundstufe ausgewählten Männer des Sports bleibt das Gebot, Jeder, der nun sein Wort gibt und seinen Namen unter das Gelöbnis setzt, muß sich bewußt sein, daß er damit Diener und Kämpfer für das Reich ist, daß er in vielen Dingen Verzicht leisten muß, um der großen, schönen und verlockenden Aufgabe gerecht zu werden.

Heute ist es noch eine große Zahl, die an den Trainingsgemeinschaften teilnimmt und in den Olympiaturnen geschult wird.

Härteste Kämpfe und härteste Prüfungen werden und müssen die Reihen lichten,

so daß nur eine kleine, wirklich auserlesene Schaar übrigbleibt, die im Lauf des kommenden Jahres und zu Beginn des Jahres 1936 nach erneuten Prüfungen als die Olympiamannschaft erklärt wird. Das heißt nicht, daß die Olympiamannschaft nur aus den Reihen der jetzt Verpflichteten gebildet wird. Es bleiben vielmehr noch andere Gelegenheiten, wo sich aus den Kreisen der nachfolgenden und kampffreudigen Jugend neue Kräfte mit außerordentlichem Können nach vorn bringen können. Diese werden auch im kommenden Jahr, ja auch zu Beginn des olympischen Jahres selbst, die Möglichkeit haben, in die Reihe der deutschen Olympiamannschaft einzutreten.

Die, die den Vorzug haben, sich deutsche Olympiakämpfer nennen zu dürfen, sind

die Vorhut eines neuen Geschlechtes, dessen Taten die Welt mit Spannung erwartet. Der 16. Dezember möge ihnen diese Erkenntnis vermitteln. Aber auch in dieser ersten und feierlichen Stunde der Verpflichtung und des Gelöbnisses müssen wir im Herzen frei sein, weil freudiges Wollen und Zusammenfüß.

Das Feuer, das 1936 auf dem olympischen Marathonturm Tag und Nacht lodert, brennt schon in uns.

Möge nun die feste Erinnerung an das Gelöbnis die Ausdauer im blinden Vertrauen auf die eigene Kraft befeuern und möge der heilige Wille, der alle bindet, zu dem Ziel führen, das wir uns gesetzt haben und dem wir in Treue und Kameradschaft verchworen sind.

Der Reichssportanzug

Auch die Frage der einheitlichen Bekleidung der deutschen Olympiakämpfer und Olympiakämpferinnen ist jetzt gelöst, der Anzug ist vom Reichsbund für Leibesübungen genehmigt und gelehrt. Er wird erstmalig von den Ausgewählten bei der feierlichen Verpflichtung am 16. Dezember getragen. Für Männer wie für Frauen ist er ganz in Weiß gehalten. Der Sweater kann offen und geschlossen getragen werden. Vollständig hergestellt aus deutschem Rohmaterial - die Schafe, die zu ihm die Wolle liefern, weiden in der Mark - besteht der Anzug der Herren aus einer langen weißen Hose und einem weißen Sweater mit Krage und langen Ärmeln, das Kleid der Damen aus ebenfalls einem Weißweater, einem kniefreien Dolmetsch, weißen Schuhen und weißen Höschen unter das Ankleidende Sportstrümpfen. Der Reichssportanzug ist das Ergebnis jahrelanger Erfahrungen sportlicher Kreise, er ist praktisch und zugleich schön und warm. Die weiße Kleidung gilt als Kennzeichen der deutschen Olympiakämpfer, und wird bei Aufmärschen, Preisverteilungen usw. getragen. Für Trainingszwecke wird der gleiche Anzug in brauner Wolle angefertigt.

Pferdesport

Rennen vom 13. Dezember

Watenil. 1. Rennen. 1. Stallic (H. Gams), 2. Port Raben, 3. De Bundlen. Tot.: 20:10, Platz 14, 15, 21:10. U.: 5, W., 15.

schule 199 P. **Mädchenschülerinnen O I:** 1. Vette Karth (Deutsche Oberschule Plauen) 73 P.; 2. Erna Jakob (Realschule Höhere Mädchenschule) 70 P. **Männerschülerinnen:** 1. Deutsche Oberschule Plauen 205 P.; 2. Arzengymnasium 187 P.

Die Torschützen des DFB.

Wer hat in den deutschen Fußball-Länderwettkämpfen die Tore geschossen?

Während die Bilanz der deutschen Länderwettkämpfe trotz der gewaltigen Verringerung in letzter Zeit noch immer negativ ist, ist das Torverhältnis in diesem Jahre endlich positiv geworden, denn den 229 gegnerischen Treffern stehen nach dem 106. Länderspiel 247 eigene Treffer gegenüber. Welche Namen sind es nun, die die Torschützenliste des DFB aufweist?

Rekord-Nationaler Richard Hofmann ist noch immer Schützenkönig.

Richard Hofmann hat es bisher auf 24 Treffer gebracht und steht damit an der Spitze aller Spieler, die jemals den Länderdreh getragen haben. Zweimal ist ihm der „hat tried“ gelungen, und zwar im Kölner Vänderspiel gegen Schwaben und dann in jenem unvergesslichen Berliner Länderwettkampf gegen England.

Je vierzehn Tore schossen Fuchs und Garber, auf dreizehn Treffer kam Hofmann.

Das Fuchs Name hier verzeichnet steht, wird niemanden überraschen. Wer aber hätte den alten Karlsruher hier vermutet? Doch ist es bei aller Anerkennung hat er es insofern viel leichter gehabt als Fuchs Garber und wohl auch als mancher andere Spieler, der sich mit einer weit geringeren Trefferzahl begeben muß. Da Fuchs allein in jenem sensationellen 10:0-Spiel gegen Nahrung zehn Tore schoss. Von den älteren Spielern hat sich Hofmann insoweit insofern auszeichnen, denn er folgt mit nur einem einzigen Treffer weniger.

Einmal Adolf Häger, neunmal Fritz Förderer und Eugen Ripp, achtmal Pöhlner.

Eugen Ripp, länger als ein Jahrzehnt Deutschlands Rekord-Nationaler, brachte es ebenso zu sechs Treffern wie Fritz Förderer, der, gleich ihm, nach dem Kriege den Länderdreh nicht mehr getragen hat. Günstiger war in dieser Hinsicht Adolf Häger, der durch seine Vänderspiele in der Nachkriegszeit Gelegenheit fand, auf elf Tore zu kommen. Pöhlner kam achtmal an Torehören.

Sieben Spieler brachten es auf je fünf Tore. Ein einziger von ihnen entfiel auf die Friedensjahre: Wopstigt. Die übrigen Torschützen entstammen der Nach-

kriegszeit, nämlich Franz, Franz, Kuzorra, Launer, Rastfeldberg und Röhr.

Je viermal waren neun Spieler erfolgreich. Da ist zunächst der Karlsruher Dicks zu nennen und weiterhin der Hofheimer Müller, die beide vor dem Kriege wiederholt in der deutschen Nationalmannschaft gekannt haben. Auch Pong Seiberer ist hier zu verzeichnen, dessen geringe Trefferzahl vielleicht etwas überrascht. Godefrang kam ebenso zu vier Toren wie seine Döllsdorfer Vereinskameraden Albrecht, Koberitzki und Wlad. Wäger, Hofmann und Ernst Lehner verzeichneten diese Reihe.

Fünf Spieler schossen je drei Tore.

Aus der Friedenszeit ist es der Berliner Dumke, der - gleich Müller und Fick - zu denjenigen Torschützen des DFB gehört, die im Weltkrieg geflossen sind. Außer Dumke ist noch der vor einigen Monaten verlebte Paulsen anzuführen, ferner Dornauer und schließlich aus der neuesten Zeit Gonen und Raib.

Je zwei Tore haben sechzehn Spieler erzielt. Und zwar sind dies Becker, Cued und Begele vor dem Kriege gewesen, denen hier, Darmann, Derberger, Raib, der Kieler Ludw. Ruch, Sackenheim, Eißling, Sobek, Sutor, Searan, Koch und Wieder im zweiten großen Abschnitt deutscher Vänderspiele gefolgt sind.

Mit einem einzigen Treffer machten sich 25 Spieler auszeichnen.

Sieben von ihnen, nämlich Brenning, Burger, Aid, Diller 111, Weßling, Oberle und Ust in der Vorkriegszeit; später haben sich dann Bergmaler, Glash-Debler, Danke, Heißkamp, Kichling, Krumm, Kunz, Wall, Roca, Popp, Rohwedder, Ruch, Scherm, Seppel Schmidt (Wundberg), Schäffler, Stubb, Träg und Welkenbader hinzugesellt.

Die Torschützenliste des DFB umfasst also lediglich Namen. Neunzehn Spieler schossen in den dreißig Länderwettkämpfen vor dem Kriege sechs Tore, während in den 76 Spielen der Nachkriegszeit 61 Nationale 176 Treffer erzielten. Adolf Häger und Fuchs Garber befinden sich in beiden Epochen unter den Torschützen.

Vorauslagen für Freitag, den 14. Dezember

Englisch

1. Rennen: Altholz VDr, Bannover. 2. Rennen: Lepo, De Senniere. 3. Rennen: Wermate, Gaa VDr II. 4. Rennen: Kantar, Gledob. 5. Rennen: Waffer, Cliba. 6. Rennen: San Marco, Venetian.

Rafensport

Handballsport am Donnerstag

2. Ost. Artillerie-Reg. gegen Technische Hochschule 18:7

Auf dem Sportplatz an der Deckerstraße lieferten sich die Technische Hochschule Dresden und die Ost der Stabtruppmeisters einen Freundschaftskampf, der als Vorbereitung der Hochschule für das am 20. Dezember stattfindende Weltmeisterschaftstreffen gegen die Universität Leipzig galt. Obwohl die Studentenmannschaft den Sieg nicht errang, so zeigte doch gutes Können vor allem die für die schweren Weltmeisterschaftsspiele erforderliche Kampfkraft. 8:1 lagen die Studenten anfangs in Führung, doch bald holten die Artilleristen zum 8:8 auf und erkämpften sich eine Punkteführung von 7:4. Nach Seitenausch ließ man weiterhin wechselläufig spielen. Die stabilere Verteidigung und bessere Warftormen der Artilleristen übertrug jedoch dem Stabtruppmeister den verdienten Sieg. Selbst 10:10, 11:10, 12:10, 13:10, 14:10, 15:10, 16:10, 17:10, 18:10, 19:10, 20:10, 21:10, 22:10, 23:10, 24:10, 25:10, 26:10, 27:10, 28:10, 29:10, 30:10, 31:10, 32:10, 33:10, 34:10, 35:10, 36:10, 37:10, 38:10, 39:10, 40:10, 41:10, 42:10, 43:10, 44:10, 45:10, 46:10, 47:10, 48:10, 49:10, 50:10, 51:10, 52:10, 53:10, 54:10, 55:10, 56:10, 57:10, 58:10, 59:10, 60:10, 61:10, 62:10, 63:10, 64:10, 65:10, 66:10, 67:10, 68:10, 69:10, 70:10, 71:10, 72:10, 73:10, 74:10, 75:10, 76:10, 77:10, 78:10, 79:10, 80:10, 81:10, 82:10, 83:10, 84:10, 85:10, 86:10, 87:10, 88:10, 89:10, 90:10, 91:10, 92:10, 93:10, 94:10, 95:10, 96:10, 97:10, 98:10, 99:10, 100:10.

Wassersport

Wasserball-Städtekampf Dresden-Chemnitz

Nach Ablauf der Freimarkts legen nunmehr die Ostens-Wasserballspieler ein. Gleich zu Beginn wirt der Dresdner Schwimm-Sportgemeinde ein besonders ergiebiges mit dem am Sonntag stattfindenden Wasserballkampf der

Städtemannschaften von Dresden und Chemnitz. Die Dresdener Stadtmannschaft bilden: Weik, Ludw. (siehe Sparta), Waack, Schüller (siehe Posten); Danke (Sparta), Weik und Lehner.

LINGEL
der beliebte Herenschuh

Photo-Apparate

ständig Gelegenheitskäufe über 2000 Stück zur Auswahl Alle Fabrikate, die neuesten Modelle Auswahlsendungen nach auswärts!

Vergrößerungs-Apparate

für Leica, mit Optik, 1:0,3 RM. 20.— für Leica, mit Optik, 1:4,5 RM. 32.— für 3x4 mit Optik, 1:4,5 RM. 32.— für 4x4 mit Optik, 1:4,5 RM. 48.— für 6x6 mit Optik, 1:4,5 RM. 49.— für 6x9 mit Optik, 1:4,5 RM. 75.—

Prismengläser

6x25.....RM. 37.— 8x25.....RM. 50.— 6x30.....RM. 49.— 8x30.....RM. 59.— mit Tasche und Umhängerriemen

Stative

Leichtmetall, 411. RM. 4.— Dur-Aluminium RM. 4.45

Ledertaschen

für alle Kameratypen in großer Auswahl

In unserer Radio-Abteilung führen wir sämtliche bekannten Marken wie: Siemens-Telefunken, Nora-Mende-A.E.G.-Sachsenwerk-Owin-Blaupunkt-Baukürting. Sämtliche Zubehörteile Sonderangebot: Radiotisch fahrbar RM. 12.70 Unser Funkfachmann führt gern die verschiedensten Geräte in ihrem Heim vor, Vorführung auch nach auswärts!

Matthias & Co. das große führende Photo- u. Radiohaus am Hauptbahnhof Dresden-A. Wiener Platz 1 / Teilzahlung!

Der Film, den man unbedingt sehen muß! Infolge des großen Andranges nochmals verlängert! Heute Freitag unwiderruflich letzter Tag! Ich für dich, du für mich. Die für diesen Film im Vorverkauf gelösten Karten haben also nur bis heute Gültigkeit. Prinzbeil Lichtspiele-Prager Str. 52 Ruf 22049 und ZENTRUM Lichtspiele Ruf 14700 Gießerstrasse Ab morgen Sonnabend in beiden Theatern ein neues Filmereignis! „Grüß mir die Lore noch einmal“

FÜRSTENHOF LICHTSPIELE Freitag bis mit Montag DIE INSEL Ein Höhepunkt von den schicksalhaft verbundenen Menschen einer Botschaft mit WILLY FRITSCH BRIGITTE HELM

NATIONAL LICHTSPIELE Ab Freitag Lachstürme über Adele Sandrock „Die fliegende Ahnfrau“ in dem großen Lustspiel-Erlebnis

Kultur-Film-Matinée Sonntag, 16. Dezember 11 Uhr vorm. Obering. Dreyer der in Dresden bestens bekannte Vortragsredner spricht zu seinem Film Jenseits des Mississippi

Sie sehen u. erleben: Das Coloradogebiet, das Paradies Kalifornien, die Rocky-Mountains, Indianer, Cowboys, Wild-West-Kedens u. alle anderen Sensationen des Landes der unbegrenzten Möglichkeiten. New Orleans-Texas Galveston - Mexiko - Arizona

BUSCH Der Circus der großen Qualitäten! Des ungeheuren Erfolges wegen „verlängert“ bis Donnerstag, d. 20. Dezember

Vereins-Drucksachen schnellstens und in zeitgemäßer Ausstattung Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1

Sächsische Staatsoper Opernhaus 12 vormittags Oefftl. Hauptprobe 1/8 2 Sinfoniekonzerte

Schauspielhaus Anrecht A Kabale und Liebe Bürger, Trauerspiel von Schiller

Weihnachtsoratorium In der Kreuzkirche von Joh. Seb. Bach

DER HERR SENATOR Fritz Kampers - Paul Henckels Lachen und Jubel ohne Ende

Komödienhaus Sonntag, den 16. 12., nachm. 1/5 Uhr Einmalige Volksvorstellung „Kann eine Frau sich ändern?“

Hochfeine alte - süße Malaga-Weine Kräftlich empfohlen C. Spielhagen

Hammer - Schuhe unerreicht in Qualität, Schönheit und Preiswürdigkeit

Gloria-Palast Schandauer Str. 11 - Ruf 39824 Freitag bis mit Montag Rosen aus dem Süden

Mietpianos wohnraum, Ringstr. 15, Ruf 21273 Lederkoffer großer Schreitapparat

Für kalte Tage! die in Kürze mit Sicherheit zu erwarten sind, bringen wir zwei bewährte Artikel Kragenstiefel 10.50 Ghillie-Stiefelette 12.50

Uhren Herren-Armbanduhr m. Lederband, gutgehend, 1 Jahr Garantie

Heute in Dresdner Lichtspielhäusern Kammerlichtspiele 4, 5, 7, 9

„Vaterland“ Prager Straße 6 Tanz Kabarett bis 3 Uhr

Fast neuer schwarzer Flügel sofort per Kasse für 700 M. zu verkaufen

Halgasch Neue Pilsener Bierhallen Große Kirchgasse 1

Discretion Ehrenschuhe! Selbst in ganz besonderen Tagen, wenn Sie sich bei der Suche nach einem eleganten Paar Schuhe

Helfe Handwerker Dr. I. Dr. Röhler

Neustadt Dresdens führendes Schuhhaus